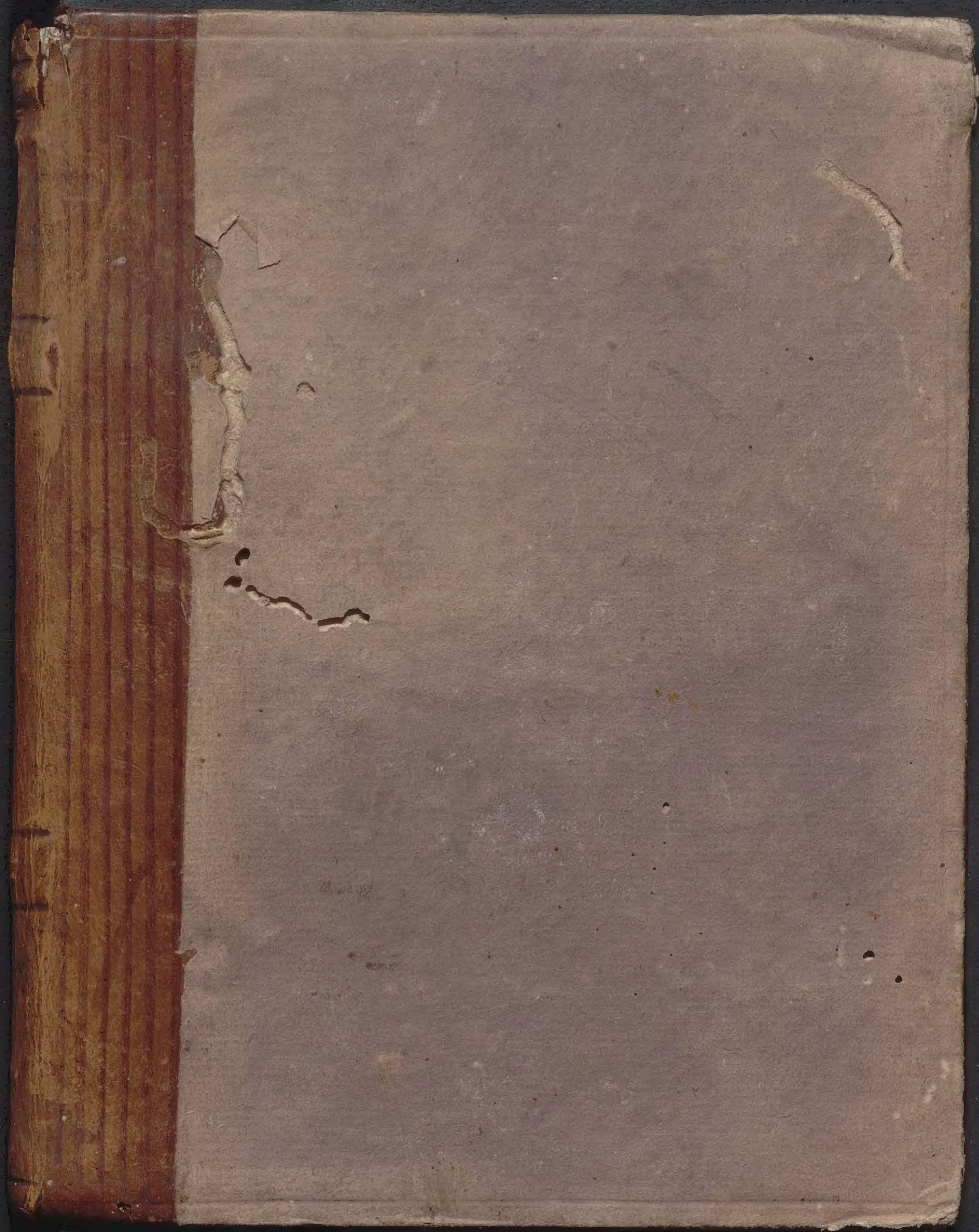


Christiani Risii ao 1677. d. 25. Junii.

Die vergnügliche Linderung aller Creutzes Last/

welche aus dem 71. Psalm Davids/ 5/ 6/ 7/ 8/ 9 Verßen herfürgesucht/

und bey HochAdelicher Leichbegängnüß Des

Weyland HochEdelgebohrnen Herren

Herrn Levin Nolden/

Sr. Churfl. Durchl. zu Brandenb. Hochverordneten und wollmeretirten Gouverneurn der Veste und Seeports Memel/ Cammerherrn/ Obersten über ein Regiment zu Fuß/ und des Memelschen Ampts Hauptmanns; auf Klein Gramßden/ Bachmann/ Linden/ Alkesen Erbherrn/

Welche den 22. Monat Septembr. dieses lauffenden 82sten Jahrs/ als der Seelige Herr zuvor den 21sten April seelig im HErrn entschlaffen/ mit gewöhnlichen HochAdelichen Ceremonien in der Memelschen Deutschen Stadt-Kirchen solenniter ist gehalten/ und die HochAdeliche Leiche daselbst beygesetzet worden/

Allen Kindern GOttes nach Anleitung des H. Wortes Gottes fürgetragen von

M. CHRISTOPHORO Schultzen/
Hoff-Predigern und Pfarrern daselbst/
wie auch dessen Districts Ertz-Priestern.

Königsberg/ gedruckt durch die Reusnerischen Erben.

Der HochEdelgebohrnen und AllerEhr- und Tugendreichen Frauen

Frn. Annen Sybillen/

gebohrnen von Mühlenheim/

Des Weyland HochEdelgebohrnen

Herrn Levin Molden/ 2c.

Nachgebliebenen Hochleidtragenden Frau Wittwen/

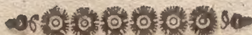
Seiner Hochgeehrten Gönnerin/

Wünschet von dem trostreichen GOTT bey diesem Ihrem hochbetrübten Stande allen Seegen Leibes und der Seelen/ kräfftigen Beystand und reichen Trost.

Hoch-

HochEdelgebohrne Frau
Oberstin
Hochgeneigte Gönnerin/

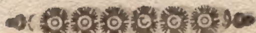
Nichts gemeiners ist/ auch unter den vernünfftigen Heyden/ gewesen/ als die Vergängligkeit dieses Lebens zu verachten/ und den Tod/ wie widerwertig er auch der Natur fällt/ mit vollen Freuden anzunehmen. Der weise Silenus, als er von dem Wunderglückseligen Könige der Phryger Mida gefraget wurde/ was in diesem Leben dem Menschen das Beste wäre? gab zur Antwort: **Das Allerbeste ist nie gebohren seyn/ nach diesem aber/ wenn der Mensch gebohren/ alsobald sterbe.** Diese Rede scheinet vielleicht den Worten des Geistes GOttes in etwas ähnlich zu seyn; **der Tag des Todes ist besser/ denn der Tag der Gebuhrt.** Und saget ein ander Heyde/ (Bassus) **daß einige Bekümmernüß und Schrecken bey den Sterbenden vorfällt/ dessen trägt der Tod keine Schuld/ sondern derjenige/ der da stirbt.** Meinet eigendlich/ nach seiner Heydnischen Art zu reden/ daß der Tod sey eine Belohnung



der Tugendhafften / und eine Straffe der Laster; der sich für dem Tode entsetzet / müsse in seinem Leben was böses begangen haben. Gewiß mögen wir mit jenem Scipione Africano sagen: **Das Menschliche Leben ist mit tausendfacher Sorge und Angst beladen / ist auch an sich selbsten ein krancktes und vergängliches Wesen.** Woll nennet ers / ein mit tausendterley Sorg' und Angst umbgebenes Leben! die tägliche Erfahrung lehret es genugsam / daß man keines Beweises bedarf. (a) Ach wie thöricht ist es von uns Menschen gethan / daß wir der Unsrigen Absterben / da doch der Tod unumbgänglich kan vermieden werden / über alle Gebühr betrauren / gleich als wenn wir nach Barbarischer Völcker Art / und daß eben inwendige wahre Hertzens-Liebe in dergleichen außwendigen Ehrsüchtigen und von der Welt Ruhmsuchenden Zeichen bestehe / uns gar zu ihnen ins Grab werffen wolten. O nein / es meretiret solches unseres Lebens Beschaffenheit gewiß nicht / welche / wie schon gedacht / nichts als eitel Unruh / indem ein jedes Alter des Menschen was neues empfindet / uns machet; darumb nicht unbillig der Heydnische Götze Apollo zu Delphis, als er denen fürtrefflichen / mit Weißheit und Reichthum begabten Männern aus Grichenland / Tritonio unn Agamendo, für die grosse Müh / Unkosten und Arbeit / so sie zu seinem unvergleichlichen Tempel-Bau angewendet / auff ihr Begehren und Wünschen das allerbeste / was dem **Menschen könte wiederfahren /** erzeigen wolte / **dieselben mitten in ihrer Lust / ohn alle empfindligkeit eines plötzlichen**

To-

(a) *In vitâ nihil est nisi propagatio miserrimi temporis.* Cic.



Todes sterben lies. (b) Es begehret der Verstorbene / wo er vernünfftig gewesen / auch nicht: denn so sein Tod über ein übelgeführtes Leben schröcklich gewesen / so können ihn keine Thränen und Klagen; vielweniger einige vermeinte Opfer befreyen / weil aus der Höllen keine Erlösung ist: Ist ihm aber der Tod seelig / wie er denn nicht anders / als allen Gläubigen / nach der Verheischung unseres Erlösers seelig seyn kan / so wird Ihn unser Trauren nicht seeliger machen; es sey denn / daß wir durch den Neid dem Verstorbenen / weil wir nicht zugleich mit die Vollkommenheit des Ewigen geniessen können / sondern mit den vielfältigen Plagen dieses Zeitlichen Lebens uns schleppen müssen / mit unseren Thränen und Grämen die Freude entziehen wollen. Uns selbsten quälen wir vergebens und matten uns den Leib und das Hertz ab / die noch länger dem Schöpffer und unserm Heyland auch in dieser Welt zu ihrem Dienste / so lange es GOTT gefällig / bereit seyn solten. Zu geschweigen / wie man damit / anstat daß man sonderlich im Kreutz sein Licht des Glaubens solle leuchten lassen / bezeiget / daß man in allerhand Werken der Finsternüß / des Unglaubens / Mißtrauens / Ungedult / ja Hoffart und Neides / so nur die Prüfung recht vorgenommen würde / wandele / und durch solches übermäßige Trauren / so woll sein Gewissen beschwere / als seinen GOTT erzürne / und ihm mehr Unglück auff den Hals bürde. Nicht ist aber die Meinung / als wenn ich die / der Natur gemäß / und von ihr gebilligte Traur / nach art der Stoiker / welche keine Bewegung der Gemühter zulassen / wolte auffheben / so

(b) *Pascitur in vivis livor, post fata quiescit; Tunc suus ex merito, quemque tuetur honos.* Ovid. *Non qui nascitur, sed qui moritur, liber est.* Petrarch.

 doch

doch der Geist GOttes selbsten gebilliget/ daß man seine Todten ehrlich betrauren soll: sondern/ in dem ich von dem Ubermaaß/ den etliche gebrauchen/ rede/ so erinnere ich die Traurigen/ daß sie bey ihrer Traurigkeit vernünfftig und klüglich/ auch in diesem Stück nach des Apostels Lehre/ nicht als die Unweisen/ sondern als die Weisen handeln sollen/ und nehmen jene weise Rede des berühmtesten Athieniensischen Redners Isocratis, wol in acht/ welcher ins gemein von der Verenderung des Menschlichen Glücks also redet: **Freue dich über das Gute/ das dir in deinem Leben wiederfähret/ und betrübe dich auch mäßiglich/ wenn dir einig Unglück zu handen stösset: Aber verbirge die Empfindligkeit dieser beyden in dem innersten deines Hertzens/ denn es wil sich nicht reimen/ daß einer sein Gut zu Hause und verborgen geschlossen behält/ und daß man seine Gedancken für jeglichem sehen läst.** Dieser heilsame Raht weiset über das/ daß man seine Freude und Leid mäßigen/ und andern nicht eben davon Kundschafft geben soll/ die Naturen der Gemühter anderer Leute/ wenn sie einige Verenderungen/ die uns zu Hertzen gehen/ mercken. Denn einige werden das Gute mißgönnen/ andere das Unglück doppelt wünschen/ und unter dessen doch die besten Worte geben/ und gleichwol untreulich meinen. Je edler und zarter die Natur ist/ je mehr wird sie auch der empfindligkeit unterworffen seyn: allein gleich wie keine Kranckheit ist/ dafür nicht eine Artzeney gefunden/ die/ wo sie dieselbe nicht gäntzlich heben/ doch zum wenigsten



nigsten lindern kan. Also ist auch nach Art und Beschaffenheit des Kummers schon von der güttigen Mutter / unserer gesunden Vernunfft / Raht geschaffet / wie allem Unheil möge abgeholffen werden. Sie **Hoch-Edelgebohrne Frau Oberstin** / da Sie neulich **Ihren liebsten Eheherren** / mit dem Sie in einer unvergleichlichen gewünschten Ehe zusammen gelebet / Ihrer Seiten entrissen sehen müssen / da Sie durch allerhand Einredungen Ihres Hertzens zu der grössesten Traurigkeit / als die dergleichen / ohne Ihres Herren Vatern und Herren Brüder Tod / nie erlebet / wird angereitzet seyn worden / wird solchen obenangezogenen Gründen mehr / wie ich hoffe / als Ihren natürlichen Affecten Raum geben: sonderlich da Sie den Tod Ihres seeligen Herrn schon längst vorher gesehen / und denselben besorget / indem Seine Lebens-Kräffte mercklich / wie ein Docht / dem es an Oele gebrechen wil / außzulöschen beginnet / abgenommen. Was aber nicht zu endern stehet / wie solte das nicht mögen überwunden werden? Doch würde einem Christen dieser und aller vorige Trost wie ein Zunder zu einem neuen Angstfeur dienen / wenn uns die Apoteck des Heiligen Geistes die H. Schrifft nicht solte andere Erquickungen und Abkühlungen in der Angst-Hitze zeigen! Darumb denn **Dero Hoch Edelgebohrnen Tugenden** / **Hochgeehrte Frau Oberstin** / ich an dieselbe wil führen / da wird Sie finden / was Ihre Seele ergötzen / und in Ihrer Traurigkeit auffrichten kan. Diese angefügte wenige Blätter / wie sie eben aus dem Schatz der Heiligen Schrifft genommen sind / habe auf Dero Befehl

zum

zum Druck befordern/ und Deroselben hiemit schuldigster massen übergeben wollen/ zu keinem andern Ende/ als daß sie dem Seeligen Herrn Obersten zum Ehren-Gedächtniß verbleiben/ (c) und denen sämptlich hinterbliebenen Traurigen/ absonderlich meiner Hochgeehrten Frau Oberstin zu einem kräfftigen Trost dienen sollen. Der GOTT alles Trostes erquicke Sie mit seiner Gnade/ überwinde selbsten solches gegenwärtige schwere Kreutz / und lasse Sie nebst Ihrem gantzen Hoch-Adelichen Hause allen Seegen an Leib und Seel geniessen/ der ich Lebenslang verbleibe

(c) *Suscepit vita consvetudoq; communis, ut beneficiis excellentes viros in cœlum famâ ac voluntate tollamus.* Cic. 2, Nat. D.

Eur. HochAdelichen
Tugenden

Memel Anno 1682.
d. 20. Octob.

allzeit Gebehts und Dienst
verbundener

M. Christoph Schultz/
Ertzpriester.

Im



Im Nahmen JEsu!

Vorbereitung.

Die Gnade des barmhertzigen GOttes / der die Seinigen nie ohne Trost läst / unterstütze auch itzo unsere schwere Last des gegenwertigen Creutzes mit dem starcken Arm seines freudigen Geistes/ umb unseres Nohthelffers JEsu Christi Willen Amen.

ANdächtige / Außerwehlte / und zum Theil Hochbetrübte Hertzen; Bey dieser traurigen Zusammenkunfft / da wir den erblasten Cörper des Weyland HochEdelgebohrnen Herren Levin Nolden/Seiner Churfl. Durchl. zu Brandenb. wohl meretirten Gouberneurn dieser Churfl. Veste und Seeports Memel/ Cammerherren/ Obersten über ein Regiment zu Fuß/ und dieses Ampts Hauptmanns/ Erbherren auf Klein Gramsden/ Bachmann/ Linden und Alckesen/ꝛc. zu seinem Ruhe-Bettlein begleiten/ haben wir woll Ursach aus dem Munde des H. Königes Davids seine Seufftzer zu entlehnen: Ach HERR lehre mich/ daß ein Ende mit mir haben muß/ und mein Leben ein Ziel hat/und ich davon muß. Siehe meine Tage sind einer Hand breit bey dir/ und mein Leben ist wie nichts für dir. Wie gar nichts sind doch alle Menschen/ die doch so sicher leben. Diese Wort Ps. 39. v. 6, 7.

hat der Heilige Prophet nicht aus Verdruß des Lebens/ oder aus Furcht des Todes geredet/ sondern vielmehr/ da er die plötzliche und wunderbare Todesfälle/die schon zu seinen Zeiten sich begaben/in der Furcht Gottes erwegte/ war er allein umb seine Seeligkeit bekümmert/daß er sein Leben also führen möge/ damit/ wenn die letzte Stunde seines Todes kähme/ auf was Art und weise es immer geschehen möchte/ er mit Freuden seinem GOtt begegnen köñe. Es ist leyder/ wie dem Gottseeligen Könige es selbsten bekand war/die Sicherheit uns von Natur angestam̃et/ daß/ wie junge Leute meinen/ ihre Jahre weren viel zu wenig/über welche ihr Sand-Uhr so bald außlauffen solte/und ihre Kräfffte viel zu starck/daß sie durch des Todes Macht solten können gebrochen werden: also bilden sich alte Leute ein/sie sind in der gewohnheit zu leben / es sind ihnen ehemahlen Schwachheiten ankommen / und seyn darumb nicht gantz weg-

Ps. 39. v. 7. geblieben. **Aber wie gar nichts/ sind doch alle Menschen/ die doch so sicher leben**/ saget unser König. Der schleunigen Todesfälle sind mancherley/ die solchen Spruch Davids

Gen. 4, 8. wahr machen. Wie gar nichts war des jungen Abels sein Leben/da er unversehens aber mörderischer weise von seinem Bru-

Lev. 10, 2. der erschlagen wurde. Imgleichen der beyden Söhne Aarons/ welche von dem Feuer GOttes verzehret wurden. Der alte

1. Sam. 4, 16. Eli fiel vom Stuel/ und brach den Halß. Nabal ist in sich

1. Sam. 25, 38. selbst gestorben/ welches Ersterben von vielen vor den Schlag gehalten wird. Eutichus fiel vom dritten Söller/ und blieb

Act. 20, 9. tod. Es fehlet uns auch an weltlichen Historien nicht. Es

Joseph. l. 12. antiq. c. 17. gedencket der Jüdische Historien-Schreiber Josephus, daß ein gottloser Priester von der Hand Gottes sey gerühret worden/ in dessen Stelle Judas Maccabæus kommen. Käyser Valen-

Ammian. Marcell. 30, c. 9. tinianus der erste dieses Nahmens/ da er sich über die Legaten erzürnete/ so die Latrocinia entschuldigten/ starb plötzlich im

Zorn.

Zorn. Viele sind mitten in ihren Freuden/auf Jagten/im Tanzen und anderen Begebenheiten plötzlich gestorben: Das heist ja woll/wie gar nichts sind doch alle Menschen! Damit wir nicht in Sicherheit gerahten/ behten Kinder GOttes mit David/ **Lehre mich / daß es ein Ende mit mir haben muß/und mein Leben ein Ziel hat/und ich davon muß.** Ein junger Mensch bedencket/ (a) daß er bald sterben könne/und nicht erst alt werden darf/ und daß seine Tage einer Hand breit seyn: Ein Alter aber bedencket/wenn sein Leben schon lang gewehret/so muß es doch ein Ende mit ihm haben/und sein Leben hat ein Ziel/von welchem er/ als der schon lang gelauffen/nicht weit mehr hat. Ein jeder soll seyn/ **als ein treuer Knecht seines Herren/daß er stets wache/damit wenn der Herr komt/ es sey am Abend/ oder zu Mitternacht/ oder umb den Hanen Geschrey/ oder des Morgens/ auf daß er nicht schnell komme/und finde ihn schlafend.** *(Marc.13.v.35,36.)* Es hat aber der allweise GOtt unterschiedliche Classen in dieser seiner Schulen/die Nichtigkeit unseres Lebens und unsere Sterbligkeit uns zu lehren. Erstlich weiset er uns das grosse A/B/C/ die grossen Buchstaben/die Creaturen in der Welt/wie die alle der Vergängligkeit unterworffen sind/daß/wer es nur recht bedencket/mit dem allerweisesten Könige sagen muß: **Es ist alles eitel/ was unter der Sonnen ist.** (Eccl. 1. v. 2.) Es sey Ehre/ Reichthum/ Schönheit/ Gewalt/ Gunst/ Weißheit/ ja Himmel/ Erd/

 Lufft/

(a) Egregiè Augustinus in Psalm. 144. *Magna Dei misericordia & in hoc, quod diem vitæ tibi incertum fecit, ut nescias, quando hinc emigrabis, & cum quotidiè speras emigrare, aliquando convertaris. Et in hoc magna ejus misericordia; certum si statuisset diem, omnibus faceret abundare peccata de securitate.* Et Greg. Nyssen. in Orat. contra eos, qui baptismum differebant. *Vides,* inquit, *quando aliquis terræ motus in mundo exortus fuerit, aut fames, pestisve, aut irruptio facta sit inimicorum, festinare omnes ad baptisterium, ne vacui gratia excedant ab hominibus. Quid verò, annon alii inopinati casus eandem vim habent &c.*

Pſ. 102, 27. Lufft/ Waſſer/ alles muß vergehen. (b) Hiervon führet Er
(b) *Hieronym.* tom. uns zu dem rechten vollkommenen Buch der Heiligen Schrifft/
8. in Pſalm. das lehret uns/ wie wir wandlen/ und unſern Weg ſo führen
143. *Si o-* ſollen/ daß wir das rechte Thor des ewigen Lebens treffen mö-
Pſ 25, v. 4. gen/ wie David betet: Zeige mir deine Wege/ lehre mich
deine Steige/ und im 119. Pſalm beantwortet er die Frage/
Pſ. 119, 9. wie ein Jüngling ſeinen Weg unſträfflich gehen würde?
HErr/ ſagt er/ wenn er ſich hält nach deinem Wort.
2. Tim. 3, 16. Dieſes Wort iſt uns gegeben zur Lehre/ zur Straffe/
zur Beſſerung/ zur Züchtigung in der Gerechtigkeit/
mnia vanitas, ergo daß ein Menſch Gottes ſey vollkommen/ zu allem gut-
& cælum, ten Werck geſchickt. Solte aber auch der Menſch hierin-
nen ſo unverſtändig ſeyn/ wie wir denn von Natur in Geiſt-
Pſalm. 32, 9. lichen Sachen gleich ſeyn wie Roß und Mäuler/ welchen
man Zäume und Gebiß muß ins Maul legen; ſo füh-
ergo & An- ret uns GOtt zum täglichen Creutz/ und läſſet durch mancher-
geli vanitas! Si An- ley Zufälle und Begebenheiten uns unſeres Todes erinnern/
geli & cæ- dabey wir denn auch zugleich lernen/ mit gröſſerer Begierde
lum vani- das Himmliſche zu ſuchen/ das Gegenwärtige freudig zu über-
tas, Homo winden. In dieſem allen ſtellet uns GOtt der HErr unſern
quanta va- Seel. Herrn Oberſten und Hauptmann zum Exempel dar/ wie
nitas? Er demſelben auf allerhand Art ſeine Sterbligkeit täglich für
Augen geſtellet/ dieſes Zeitliche Ihm verdrießlich gemacht/ doch
ſo/ daß er mit geduldigem und freudigen Gemüht alles ertra-
gen/ was ihm auch vor Zufälle zu handen geſtoſſen. Wie
Fleiſch und Blut uns dieſes Letztere ſonderlich nicht offenbah-
ret/ ſondern es muß in der Schulen des Heiligen Geiſtes er-
lernet werden/ alſo ſind wir auch in dieſem Klaghauſe deßwe-
gen zuſammen kommen/ wir ruffen aber umb gnädige Erhörung
denſelben an in einem gläubigen und andächtigen

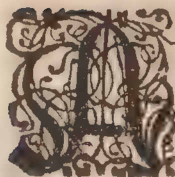
Vater Unſer/ ꝛc.

Die

Die Wort/ so die HochAdeliche hinterbliebene Leidtragende zum Leich-Text erwehlet haben/ beschreibet der Heilige König und Prophet David im 71sten Psalm den 5/6/7/8/9/ Verß.

Du bist meine Zuversicht/ HERR/ Vers. 5.
HErr/ meine Hoffnung von meiner Ju-
gend an. Auf dich habe ich mich verlas- 6.
sen von Mutterleibe an/ Du hast mich
aus meiner Mutter Leib gezogen/ mein
Ruhm ist immer von dir. Ich bin für 7.
vielen wie ein Wunder/ aber du bist mei-
ne starcke Zuversicht. Laß mein Mund 8.
deines Ruhms und deines Preises voll
seyn täglich. Verwirf mich nicht in mei- 9.
nem Alter/ verlaß mich nicht/ wenn ich
schwach werde.

Eingang.



ANdächtige und Außerwehlte/ auch zum Theil hochbetrübte Hertzen/ Hiob als er in seinem grossen Unglück seiner Freunde unnütze Wort lang genug angehöret/ und grosse Ge-

dult dabey erwiesen/ sprach er zu ihnen/ nach dem sie zu reden
Hiob. 16, 2. aufgehört hatten; Ihr seyd allzumahl leidige Tröster! Trösten ist ein Werk/ so GOtt nach dem erbärmlichen Sünden-Fall nohtwendig erfordert/ wie Er deñ selbsten unsere Erste Eltern mit dem Trost seines heiligen Evangelii von dem verheissenen Weibes-Saamen erquickte/ eben so ist Er nachmahls
Gen. 3. mit seinem Trost fortgefahren/ da Er mit dem Jüdischen Gottesdienst/ welcher ein Schatten Christi gewesen/ sein Volck bey allen Drangsahlen unterhalten. Und was sind seine Reden/ die Er hin und wieder durch die Propheten außgesprochen/ als sonderbahre Trost-Schrifften/ die Er seiner bedrengten Kirchen hinterlassen/ wenn Er durch Esaiam ruffet; Saget den verzagten Hertzen/ seyd getrost/ fürchtet euch
Esai. 35, 4. nicht/ sehet euer GOTT kompt/ und wird euch helffen.
Esa. 51, 12. Und abermahls: Ich bin euer Tröster/ wer bistu denn/ daß du dich für Menschen fürchtest/ die doch sterben/ und für Menschen-Kinder/ die als Hen verzehret werden. Mit dergleichem Troste fortzufahren befiehlet Er seinen
Esa. 40, 1. Dienern: Tröstet/ tröstet mein Volck/ spricht euer Gott/ redet mit Jerusalem freundlich. Und war nicht eine geringe Erquickung/ da den gefangenen Juden zum Trost die Propheten Obadias, Haggæus, Zacharias, und andere gesand wurden/ die ihre Tröster waren/ daß sie nicht in ihrem Elend gäntzlich verzagten. Je grösser und gefährlicher eine Kranckheit ist/ je mehr und eher bedarf sie der Artzeney: das Unglück des Menschen wächset mit den Jahren der Welt/ und wie freylich die Zeit
Apoc. 16, 1. da ist/ da die Engel die Schalen des Zorns GOttes auf die Erden außgiessen/ also ist des Trostes auch desto mehr vonnöhten/ davon Paulus redet 2. Epist. an die Corinther am 1.
2. Cor. 1, 5. Haben wir des Leydens viel/ so werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Aber es wird das

Trost-Wasser nicht allezeit aus einem rechten Brunnen geschöpffet/ will nicht reden von der eitlen Welt/ die ihren Trost in vergänglichen und schlipfrigen Dingen suchet/ welchen Trost David schon im 49. Psalm verworffen/ da er saget: dieses ihr Thun ist eitel Thorheit. Sondern von denen/ die nach gutten Bluts- und Neuhts-Freunden sich umbsehen/ daß sie mit ihrem Elend ein Mittleyden haben/ und ihnen tröstlich beywohnen sollen. Solche Tröster waren Hiobs Freunde/ die ohngeruffen ihn zu trösten kahmen/ da sie von seinem Elend gehöret hatten. Aber er sagte zu ihnen: Ihr seyd leidige Tröster! Ihr seyd Tröster/ die nur Verdruß/ Müh und Widerwillen verursachen/ wie es nach dem Grund-Text lautet. Tröster/ wil er sagen/ die müssen keine auffgeblasene stoltze Reden führen/ wie ihr thut/ die ihr mich mit so harten und rauhen Worten anfahret: Der Trost wird allezeit mit zwo Gespielen begleitet/ die sind Lieb und Bescheidenheit/ aber davon stehet euer Trost bloß/ und würdet ihr solche Reden in eurem Unglück von mir hören/ würde es euch übel gefallen/ aber nein/ ich wolt euch stärcken mit meinem Munde/ und mit meinen Lippen trösten. Mit gleichem Gewicht wird denen zugewogen/ die dergleichen Trost suchen/ und endlich mit Jeremia seufftzen müssen: Man höret wol/ daß ich seufftze/ und habe doch keinen Tröster/ alle meine Feinde hören mein Unglück/ und freuen sich. Oder mit David: Ich warte/ obs jemand jam̃erte/ aber da ist niemand/ und auf Tröster/ aber ich finde keine. Zwar haben sich viele zu allen Zeiten bemühet/ wie man die Leidetragenden trösten solle/ worauf sich sonderlich die Klügsten unter den Heyden geleget/ Cicero, Seneca, und andere/ aber auch diese solten fast unter die leidigen Tröster gerechnet werden/ weil solcher Trost als eine schwache und unzeitige Geburt/ von einer gar

Psalm. 49 v. 17.

Hiob. 16, 3.

v. 4.

v. 5.

Thren. 1, 21.

Ps. 69, 22.

gar zu ohnmächtigen und krafftlosen Mutter der thörichten Vernunfft gebohren worden. Andere/ die das Wort GOttes zur Leuchte ihren Füssen setzen/ wollen des Unglücks unverenderlichen Zustand aus der Beschaffenheit des Menschen herhohlen/ und vermeinen/ daß mit dem Wesen auch das Unglück des Menschen anfange. Gleich wie aber im gemeinen Kauffhandel niemand das Fleisch kauffen kan/ er muß die Knochen mit nehmen/ denn es nicht der Verkäuffer Gewohnheit/ da man Fleisch fordere/ sie die Knochen behalten. Also kan keiner in dieser Sterbligkeit ein Mensch seyn/ der nicht auch Menschlichen Schwachheiten/ darunter fürnehmlich das Kreutz begriffen ist/ unterworffen sey. Danckestu deinem GOTT täglich/ wie billig/ daß er dich nach seinem Ebenbild zu einem vernünfftigen Menschen erschaffen/ so betrübe dich nicht dabey/ wenn dich Unglück stets begleitet/ ohne welche das Menschliche Leben/ wie die Speise ohne Saltz/ nicht dienlich. Einige stellen uns das gemeine Ubel der Menschen vor aus dem 40sten
Syr.40,1.2. seq. Capitul Syrachs/ da er klaget: **Es ist ein elend jämmerlich Ding/ umb aller Menschen Leben/ von Mutterleibe an/ biß sie in die Erden begraben werden/ die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge/ Furcht/ Hofnung/ und zu letzt der Tod/ so woll bey dem/ der in hohen Ehren sitzt/ als bey dem Gringsten auff Erden; so woll bey dem/ der Scepter und Krohne trägt/ als bey dem/ der einen leinen Küttel an hat.** Wer wolte sich für andern auf einige Privilegia beruffen/ die er solte empfangen haben? Ein reisender Mann nehme gern vor lieb/ wenn er seine ohne das mühsame Reise auf guten Wegen ablegen könte/ allein/ wenn er es nicht umbgehen kan/ so giebt er sich in die Gedult. Weil denn kein ander Weg/ weder zur Rechten/ noch
Matth.7,13. zur Lincken ist/ als dieser Creutzweg/ gehet ein durch die enge Pfor-

ge Pforten/ ruffet der HErr Christus/ so ist ferner des Wegerns unnöhtig / oder man gerehtet auff den breiten Weg/ der zur Verdammnüß führet. Die der Sachen am nechsten kommen/ stellen uns das Creutz zum Gnaden-Zeichen GOttes dar/ Erstlich zwar/ alß ein Zeichen seiner Herrschafft und willkührigen Regierung über alle Menschen: wie etwan ein Potentat seinem treuen Diener ein stück Landes schencket/ und nichts mehr dafür/ als seinen Jährlichen geringen Zins abzutragen begehret/ darüber denn der Diener nicht Ursach zu klagen/ sondern vielmehr zu dancken hat; also/ da uns GOtt der HErr alle Güter Leibes und der Seelen / ja den Himmel selbst geschencket/ was ist es/ daß wir ihm den gringen Zins ablegen/ den er uns durch das Kreutz aufgeleget / da doch dieses keine Vergleichung mit jenem hat; **Deñ ich halte es dafür/ daß dieser Zeit Leiden nicht wehrt sey/ der Herrligkeit/ die an uns sol offenbahret werden/** versichert uns selbsten der H. Apostel. Das Kreutz ist ein Gnadenzeichen eines güttigen Vaters/ der gar genaue Auffsicht hat auf uns seine Kinder. Nachdem denn unsere Natur zum Bösen geneigt ist/ also straffet er uns als seine Kinder/ so bald er uns aufnimmt/ wie geschrieben stehet in der Epistel an die Hebreer am 12. Cap. **Welchen der HErr lieb hat/ den züchtiget er; Er stäupet aber einen jeglichen Sohn / den er aufnimt/ so ihr die Züchtigung erduldet/ so erbeut sich euch GOtt als Kindern.** Es ist das Kreutz auch endlich ein Gnaden-Zeichen/ welches Gott ausgesetzet zum Zeichen beständiger Freundschafft/ und folgender Erbschafft der Himmlischen Gütter. So saget der Mund der Warheit: **Wer verlässet Häuser/ oder Brüder/ oder Schwester/ oder Vater/ oder Mutter/ oder Weib/ oder Kinder/ oder Ecker/** (welches ohne Schmertzen und Bekümmerniß schwerlich abgehen kan) **umb meines Nahmens**

Rom. 8, 18.

Ebr. 12, 6, 7.

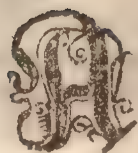
Matt. 19, 19.

willen/ der wirds hunderfältig nehmen/ und das ewige Leben ererben. Wer diesen Schatz zu erlangen sucht/ der wird hier ernstlich darnach ringen. Solcher Trost überwieget weit den leidigen Trost der Freunde Hiobs/ also/ daß/ wenn Menschen gefunden würden/ die dem Hiob im Unglück und Gedult übergingen/ wer es kein Wunder/ weil sie auch nunmehr desto mehr Trostes haben. Wie saget der fromme
Psal. 119, 92. König: Were dein Gesetz nicht mein Trost gewesen/ so were ich vergangen in meinem Elend. Mit solchen Gedancken ist offtermahlen unser in GOTT ruhender Herr Oberster/ sonderlich wenn er allein gewesen/ umbgangen/ und haben dieselben ihm manche betrübte Tage versüsset. Und war dieser Trost nicht der geringste/ den er in seinem herzunahenden Alter/ bey seinen mercklich abnehmenden Kräfften und langwieriger Leibes Schwachheit ihm zu Nutze gemacht/ da Er an die vorigen Jahre/ und an die Wolthaten/ die Ihm sein Gott von Jugend auf erzeiget/ gedachte/ daß er nicht zweiffelte/ es werde den Rest seines Lebens der treue GOtt Ihn nicht Hülffloß zum Ende bringen lassen. Diesen Trost/ den der seelige Herr in Seinem Leben gebraucht/ haben die hochbetrübte Hinterbliebene HochAdeliche Leidtragende/ bey gegenwärtiger Seiner Leichbegängnüß aus Ihrem begehrten und erwehlten Leich-Text/ zu wiederholen begehret/ und werden wir deutlich genug den Heiligen Propheten hören/ wie alle Kinder GOttes auch bey der schwersten Last ihres Creutzes sich woll zu frieden stellen können.

Du aber/ O freudiger Geist/ stille du auch unsere unruhige und bekümmerte Hertzen/ daß wir begierig und vollkommen deines Trostes theilhafftig werden mögen/ Amen!

Ab-

Abhandlung.



Andächtige und Außerwählte/ auch zum Theil hochbetrübte Hertzen/ Meine Last ist leicht! ruffet der HErr JEsus seinen liebsten Freunden zu/ welche auf seine freundliche Einladung im Glauben zu ihm kommen. Eine Leibes-Last aber ist eigendlich ein Gewicht/ welches des Menschen Leib beschweret/ daß er sich zur Erden neiget; also ist die Seelen-Last nach des Heiligen Bernhardi Außage/ (a) ein solches Gewicht/ welches des Menschen Gemüht zur Erden drückt/ daß es vergist was oben ist/ und siehet nur auf das/ was irrdisch ist. Eine gantz andere Natur hat die Last Christi/ die nicht drucket/ sondern hebet; sie hat Federn Art. Ein Vöglein/ so lang es ohne Federn ist/ kan es sich nicht von der Erden schwingen / und sich in die Höhe geben; so bald es aber das Gewicht und die Last der Federn bekommet/ fleucht es nach der Lufft zu. Der Mensch der ohne die Last Christi ist/ der klebet an der Erden/ ist unbeweglich: Allein die Last Christi hebet ihn/ machet ihn geistlich gesinnet/ daß er trachtet nach dem/ das droben ist/ da Christus sitzet zur Rechten GOttes. Solche Last/ die uns Christus auferleget/ bestehet in dem kindlichen Gehorsam/ so wir Christo dem HErren erweisen/ wie denn das Wollseyn des Menschen darinnen bestehet / daß er GOTT fürchte und seine Gebot halte/ nach Aussage des Salomonis. Höret hievon Chrysostomum

Matth. 11. v. ult.

(a) Bernh. tom. 3. serm. in Advent. de XI. oneribus Ecclesiæ. *Quid est onus, nisi pondus quoddam, deprimens animam & ad terram inclinans, faciens eam ad inferiora respicere, & negligere superiora.*

Coll. 3, v. 2.

Eccl. 12, 13.

stomum reden. (b) Fürchte dich nicht für dieser Last/ und sperre dich nicht/ wenn dein Heyland dich von allen Beschwernüssen dieser Welt abwidmet/ sondern lege mit Freuden deinen Halß unter dieses Joch/ so wirstu empfinden/ wie leicht es dir sey. Aber wer glaubt unserer Predigt/ mögen wir fragen mit Esaia? Ein Vogel/ ob er schon von Natur die Freyheit liebet/ wenn er aber zum Baur gewehnet/ und allezeit mit vergnüglicher Speise unterhalten wird/ begehret die freye Lufft nicht mehr. (c) Der Mensch ist in solchem Stück unverständiger/ als das unvernünfftige Vieh/ je mehr er höret/ siehet und schmecket wie freundlich der HErr sey/ je wiederspänstiger er ist/ und sich von der heilsamen Last und Bürde loß reisset. Es heisset aber hier/ was dort Christus zu Petro saget: Werde ich dich nicht waschen/ so hastu kein Theil mit mir. Das leibliche Waschen war hier nicht so sehr zu betrachten/ als der Gehorsam/ den Petrus Christo versagte/ da der HErr ihm den letzten Dienst erweisen wolte. (d) Also da die Last/ so der HErr uns Menschen/ insonderheit seinen Kindern auferleget/ an und für sich selbst uns von Christo nicht scheiden kan/ so scheidet uns doch die Ordnung und der Wille GOttes/ denen wir uns wiedersetzen. Die Ordnung/ daß/ da Christus/ als der grösseste Lastträger den Last- und Kreutzweg vorher gehet/ wir andere in gleicher Ordnung ihm folgen/ denn es ist kein ander/ als der von den Dornē des Kreutzes enggemachte Weg/ niemand kömpt zum Vater/ denn durch diesen/ da Christus drauf wandelt. So ist auch der Wille des HEr-

(b) Chrysost. sup. verb. Matth. 11. Onus meum leve. *Non pertimescas onus, nec ab eo resilias, quo te Christus ab omnibus mundi oneribus vendicat, sed omni alacritate animi jugū hoc subeas, & tunc quam suave sit, facile agnosces.*

Esa. 53, 1.

(c) Catsius in Embl. sac. *introducit Psittacum in Cœnaculo occlusum nec avolare cupientem, cum hac inscriptione: Vincla placent mihi, dulce jugum est, mihi carcer amœnus. Ah, dum vita foret libera, servus eram.*

Joh. 13, 8.

(d) Tarnovius in hunc locum: *Correctio Christi opposita immodestæ recusationi proponit ei periculum, quod ex recusatione ministerii Christi erat metuendum.*

Matth. 7, 13.
Joh. 14. 6.

HErren da / wer mein Jünger seyn wil / der nehme sein Krentz auf sich und folge mir nach. Dieses bedencken die Kinder GOttes / und nehmen nach dem Willen GOttes mit Freuden das Joch des HErren auf sich / folgen in gerader Ordnung ihrem Heyland nach / und verwerffen seine Zucht nicht. Weil aber die Schwachheit des Fleisches sich allzeit findet / da der Geist schon willig ist / und worüber sich dieser erfreuet / ängstiget sich jenes: so lässet der Geist Gottes uns solche kräfftige Mittel zeigen / die solcher unserer Schwachheit zu hülff kommen / welche sich der nicht geringe Lastträger David ihm zu nütze gemacht / da er unter andern in unserm Text saget: Du bist meine Zuversicht / HErr / HErr / meine Hofnung von meiner Jugend an ꝛc. Der fromme alte König / wie das Alter ohne das voller Unruh und Ungemach ist / so hatt er seine grosse Verfolgung von seinem Sohn / daß er darüber ins Elend gejagt wurde. Nun hatt er Krohn / Scepter / Reich / seine Weiber / und alles verlohren / vor dem war seine Tochter geschändet / ein Sohn ermordet / ohn was ihm anderes Unglück mehr begegnete / darüber er seinen Kopf verhüllte und stets weinete. Wer hätte dieses eine leichte Last nennen mögen / da sie ihm doch vom HErren aufferleget war / und er seinen Kindlichen Gehorsam seinem GOtt dabey erwiese / so gar / daß / da den fluchenden Simei / als seinen treulosen Unterthanen / Abisai tödten wolte / David verbothe / und sprach / laß ihn fluchen / denn der HErr hats ihm geheissen. Er macht ihm aber solche Last leicht / da er erkennet / von wem dieses alles herkomme / und wer dieses alles thue. Den HErren nennet er / der ist seine Zuversicht und Hoffnung von Jugend an; Ja / da er noch verborgen gewesen / habe GOtt schon seine Väterliche Vorsorge vor ihn getragen / daß er ihn zur rechter Stunde aus seiner Mutter Leibe gezogen. Wie könte / meinet

Matt. 16, 24

Prov. 3, 11.

Matth. 26, 41.

2. Sam. 15, 30.

c. 13. v. 14, 29.

2. Sam. 16, 10.

er/ in seinem Unglück kleinmühtig seyn/ oder unter der Last erliegen/ hat er doch von Kindheit an GOttes Güte gespüret/ er weiß ja woll/keiner könne ihm das Leben geben/ als der allgemeine Schöpffer und Erhalter aller Dinge/ wie er also im 139. Psalm redet: **Du hast meine Nieren in deiner Gewalt/ du warest über mir in Mutterleibe/ ich dancke dir darüber/ daß ich wunderlich gemacht bin/ wunderlich sind deine Wercke/ und das erkennet meine Seele woll.** *Ps.139,13.14.* Wie nun GOTT der HErr ihn gesund zur Welt geholffen/ also hat er auch seines Lebens Auffenthalt befordert. Nicht gnug war es/ daß er ihn mit Nahrung und Nohtwendigen Lebens-Mitteln versahe/ sondern daß er in dem Schooß der Kirchen GOttes erzogen/ den Bund der Beschneidung verliehen/ sein Gesetz gezeiget/ die schönen Gottesdienste anschauen lassen/ und was der unzehlichen Wolthaten mehr waren/ daß dañenhero **sein Ruhm immer von GOTT ist**/ und er Materie gnug hat/ die Wolthaten Gottes zu erkennen/ die er in seiner Jugend genossen. Dem GOtt nun/ der ihm in seiner Jugend so viel Guttes erzeiget/dem schreibet er auch seine Last des Creutzes zu/ und zweifelt nicht/ er werde es alles woll ausführen. Und wer wolte woll daran zweifeln/ denn fraget/ wer hat euch aus Mutterleibe gezogen/und euch das Leben gegeben? hat es nicht GOtt gethan/ zu dem wir aus dem 22. Psalm sagen; **du hast mich aus meiner MutterLeibe gezogen/ du warest meine Zuversicht/da ich noch an meiner Mutter Brüsten war.** *Ps.22,10.* Wer hat euch die Seele gegeben? derselbe/ **der sie wieder zu sich nimt/ GOtt der HErr/** saget der Prediger Salomonis. *Eccl.12,7.* Also kommt auch der Leib von GOTT/ wie Hiob bestätiget: **Gedencke/ daß du mich aus Leimen gemacht hast/ und wirst mich wieder zur Erden machen.** *Hiob.10,9.* So kommen Nahrung und Kleider von GOtt/ daß/

wenn

wenn er seine milde Hand aufthut/ so erfüllet er alles/ was da lebet/ mit Wollgefallen. Ist demnach so wenig an der gnädigen Vorsorge GOttes zu zweifeln/ als man zweifeln wolte/ daß GOtt für Mose gesorget/ da ihn seine Eltern aus Furcht für Pharao in ein Kästlein schlossen/ und legten ihn in den Schilff am Ufer des Wassers/ Pharaonis Tochter aber ihn an Kindes Statt aufnahm/ und ihn wohl erzog. Insonderheit hat GOtt seine absonderliche genaue Aufsicht auff seine Kinder und Rechtgläubigen/ die er mit sonderbahrer Gnade umbfähet. Zwar sorget er ins gemein für alle Creaturen/ und also auch für die Gottlosen/ wie Salomo redet im Buch der Weißheit: **du liebest alles/ das da ist/ und hassest nichts/ was du gemacht hast.** Hier siehet er täglich/ als ein allmächtiger Schöpffer sein Geschöpf an/ und ist nicht wie ein gemeiner Baumeister/ der nach vollendetem Bau das Werck stehen läst/ und davon gehet/ sondern er unterhält alles in seinem vollen Stande/ daß es nicht zu grunde gehe/ **und trägt alles mit seinem kräfftigen Wort.** Er siehet/ wie ein vernünfftiger Haußherr aus seinem Thron auff seine Knechte und Diener/ und lässet sie in keinem Stück Nohtleiden. Aber doch gehet die Sorge des lieben GOttes viel genauer auf seine Außerwehlten/ derer **Vater** er sich nennet. Nenne ich aber einen **Vater**/ so stelle ich auch zugleich einen mit **grosser Liebe/ vollen Sorgen/** und **steter Wachsamkeit** überhäufften Menschen dar. Die natürliche Liebe ist den Eltern so gar eingepflantzet/ daß sie ehe ihnen selbst leides anthun lassen/ als ihren Kindern. Weinete nicht David über den Tod seines ungerahtenen Absolons/ der ihn aus dem Reich gejaget/ und er gleichwoll in diese Worte außbrach: **Mein Sohn Absolon/ mein Sohn/ mein Sohn Absolon/ wolte GOTT/ ich müste für dich sterben/ O Absolon/ mein Sohn.** Sorgen

Ps. 145, 16.

Exod. 2, 2. seqq.

Sap. 11, 25.

Hebr. 1, 3.

Psal. 103, 13.

2. Sam. 18, 33.

gen und Wachen kräncket ins gemein das Hertz / macht Beschwerung und schwächet die Natur / darumb auch niemand solches ohne grossen Nutzen so leicht auff sich nehmen will. Aber ein Vater achtet das alles nichts / wenn er nur für seine Kinder was gewinnen kan. Jacob in zwantzig Jahren bracht so viele schlafflose Nächte zu / nicht allein seine Treu in seinem
Gen. 31, 6. Dienst zu erweisen / wie er saget: **Ihr wisset / daß ich aus allen meinen Kräfften eurem Vater gedienet habe.** Sondern auch die Seinigen zu versorgen / wie er selbsten gestehet den Seegen GOttes / den ihm GOtt gegönnet / daß er
c. 32, 10. **zwey Heer worden.** GOttes des Himmlischen Vaters seine Zuneigung gegen die Seinigen ist sehr groß / daß / wenn er uns sein Vaterhertz zeigen solte / es für Liebe brennen würde / wie er selbst redet beym Propheten Jeremia: **Mein Hertz**
Jer. 31, 20. **bricht mir gegen ihn / daß ich mich seiner erbarmen**
c. 32, 41. **muß.** Und abermahl: **Es soll meine Lust seyn / daß ich ihnen Gutes thun soll / ich wil es thun von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen.** Das sehen wir auch täglich an seinem Seegen / den er uns reichlich mittheilet zur Nohtturfft unseres Lebens. Wir sehens an seinem Schutz / den er uns wieder alle unsere Feinde leistet. Ach wie unnütz ist offtermahls der Eltern Sorge / weil sie in ihren Kräfften nicht haben ihren Kindern zu helffen / wie in der ersten Zerstörung
Thren. 4, 3, 4. Jerusalems Jeremias klaget: **Die Drachen reichen die Brüste ihren Jungen / und säugen sie / aber die Tochter meines Volcks muß unbarmhertzig seyn / wie ein Strauß in der Wüsten: dem Säuglinge klebt seine Zunge an seinem Gaumen für Durst / die jungen Kinder heischen Brod / und ist niemand / der es ihnen bräche.** Da musten die Eltern wider ihren Willen unbarmhertzig seyn / und die Ihrigen in Hungers-Noht verschmachten lassen.

lassen. Die Bethlehemitischen Weiber konten nicht wehren/ daß ihnen ihre zarteste Kindlein in ihren Armen/ an ihren Brüsten/in ihrem Schoß ermordet wurden. Aber wo GOTT sorget/ da hat es Nachdruck. Da Jsrael in der Wüsten nichts zu essen hatte/ muste der Himmel Brod regnen/ ihren Durst zu löschen muste der trockene und harte Felsen Wasser genug geben. Ja die Raben als Diener Gottes/ müsten des HErren Befehl außrichten/ und seinem Kinde dem Elia Speise zutragen. Ehe David solte gefangen genommen werden/ müsten dem Saul die Philister ins Land fallen. Die Probe seiner Väterlichen Sorge hat er gethan/da wir noch im Verborgenen waren/ und da wir weder Raum noch Zeit noch Verstand hatten zu sorgen/ daß wir biß zur Geburth seyn erhalten blieben. Der uns nun dazumahl versorget hat/wie solte er es itzo nicht noch ferner thun! Gedencket nur/wie hat GOTT für unsere Seele gesorget/da sie noch kein Wesen gehabt/ daß er ihr zu gut seinen Sohn geordnet / daß er durch sein vollkommen Verdienst dieselbe vor dem ewigen Tod bewahren/ und des ewigen Lebens theilhafftig machen solte/ wie Paulus saget: GOTT hat uns erwehlet durch Christum/ehe der Welt Grund geleget war/ und hat uns verordnet zur Kindschafft gegen Jhm selbst/durch JEsum Christ. Solte diese Fürsorge GOttes uns nicht zur festen Zuversicht und Hoffnung auf GOtt führen? daß wir aus unserm Text sagen: Du bist meine Zuversicht/ HErr HErr/ meine Hoffnung von meiner Jugend an. Das Unglück so wir zuweilen empfinden/wird darumb die gnädige Fürsorge Gottes nicht stören/sondern vielmehr stärcken/ weil der treue Gott selbsten saget/ Es geschehe kein Unglück in der Stadt/daß Ers nicht mache. Und beym Propheten Esaia spricht Gott: Jch bin der HErr/der ich das Licht mache/und schaffe die

Matt. 2, 16.

Exodi. 16, 4. c. 17, 6.

1. Reg. 17, 6.

1. Sam. 23, 27.

Eph. 1, 4, 5.

Am 3, 6.

Esa. 45, 7.

die Finsternüß/ der ich Frieden gebe/ und schaffe das Ubel. Wir dörffen auf Manichæische Art nicht neue Götter dichten/ welchen wir den Ursprung des Ubels zuschreiben sollen/weil schon solches vorher die heilige Hanna/die Mutter Samuelis wiederleget/ wenn sie spricht: Der HErr tödtet und machet lebendig/ Er führet in die Hölle/und wieder heraus. (c) Zwar geschicht es nicht klar und offenbar/ wie vormahls GOtt den Oni tödtet/ oder da sich die Erde auffthat/ und verschlang die Rotte Core/Dathan und Abiram/ da das Feur vom Himel fiel/ und verzehrete zu zweyen mahlen die Reiter/ die zu Elia gesand wurden/ oder da GOTT Egypten schrecklich plagte; sondern durch gewisse Mittel/ als dem Hiob ließ GOtt durch die Araber sein Vieh nehmen/ und dennoch sagte er/ der HErr hat es gegeben/ der HErr hat es genommen/der Nahme des HErren sey gelobet. David/ als der Engel das Volck schlug/ und schon siebenzig tausend getödtet/ wandte er sich zu GOtt und sprach: laß deine Hand wieder mich und meines Vaters Hauß. Gleichwoll/ so wendet das Unglück GOtt der HErr den Seinigen zum Guten/ und bleibt unser Vater nicht allein/ wenn er uns hälset/ sondern auch/ wenn er uns stäupet. Es ist einem wahren Christen schon Trostes genug/ wenn er höret und weiß/ daß sein Unglück von GOtt komme. Exempelsweise zu reden/ Leben/ Ehre / Gesundheit/ Reichthum und dergleichen sind von GOTT/ er theilet dieselben nach seinem Gefallen unter uns seinen Kindern aus/ wenn sie GOtt zurück nimmt/ so haben wir uns deßwegen nicht zu beklagen/ weil uns GOtt nichtes nimt/ als was sein ist: Wir haben ihm vielmehr hertzlich zu dancken/ daß er uns dieselben eine geraume Zeit hat geniessen lassen. Doch würde uns dieses nicht gnugsam die Creutzes-Last leichtern/ wenn wir nicht versichert wären/ daß uns von

(c) Tertull. lib. 2. cõtr. Marc. cap. 14. *Ad 1. Sam. 2, 6. omnia tibi occurrit*

Gen. 38, 10.
Num. 16, 32.
2. Reg. 1, v. 10, 12.
Exod. 7. seqq.
Job. 1, 14. 21.
1. Sam. 24, 17.

Deus, idem percutiens, sed & sanans, mortificans, sed vivificans, humilians, sed & sublevans, condens mala, sed & pacem faciens.

Gott nichts genommen würde / da er uns nicht was bessers in die stät gebe. Zwar saget Hiob / haben wir Guttes empfangen von GOTT / und solten das Böse nicht auch annehmen; und scheinet / als wenn er seine Gedult darauff gründe / daß / wie ins gemein die Natur der Veränderung unterworffen / er solches auch nicht ausschlagen könte / nach der gemeinen Rede der Stoiker / was man nicht endern kan / das leidet man gerne. Aber ein Sandichter Grund zu diesem hohen Hoffnungs-Bau! Gerad als wenn ein Krancker darumb das Gifft so gern von seinem Artzt nehmen wolte / weil er ihm zuvor heilsame Artzeneyen gegeben; Nein / sondern weil der Krancke ein gutes Vertrauen auf seinen Artzt gesetzet / also zweifelt er auch nicht / er werde ins Künfftige auch weiter vor ihn sorgen. Also scheinet schon / dem äusserlichen Ansehen nach / böß zu seyn / was uns GOtt zuschicket / so kan es nicht böse seyn / weil es von GOTT kommet / der den Frommen alles zum besten gereichen läst. Mit solcher fästen Zuversicht hat seines Lebens Anfang Joseph gemacht / der / ohnangesehen er in seiner Kindheit / da er noch bey seinen Eltern war / von seinen Brüdern gehasset / hernach von denselben denen Midianitern verkaufft wurde / in der Frembde unschuldiger weise im Gefängnüß drey gantzer Jahr / ohne alle Hoffnung der Erlösung leben müste / dennoch nicht von GOtt wiche / sondern an Ihm beständig blieb / und allezeit des besten hoffete / der ihn auch in seiner Hofnung nicht hat lassen zu schanden werden. Diesem Joseph hat unser seelige Hr. Oberster woll abgelernet; Seine Kindheit / wie sie im Christenthum angefangen / und (gleich wie GOtt Ihm aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen ein Lob zubereitet:) die Hoffnung auff GOTT zu setzen / von seinen hertzgeliebten Eltern und Præceptoribus gelernet / war der Grund / darauff er

Hiob. 2, 10.

Rom. 8, 28.

Gen. 39, 8.

Ps. 8, 3.

er ferner seines gantzen Lebens Wollfahrt setzen konte. In solcher Hoffnung hat er sich in der Frembde durch manche Zufälle standhafft erwiesen/ daß auch GOtt ihn im Fortgang seines Lebens so geführet/ daß er nicht anders als mit David sagen können: **Ich bin vielen wie ein Wunder.** Ein Wunder oder Zeichen nennet sich hier David/ nicht ein schlecht Zeichen/ welches natürlich/ gebräuchlich und gewöhnlich ist/ wie etwa dem Noah zum Zeichen der Gnaden GOttes der Regenbogen gegeben wurde/ (f) und ist doch natürlich und gewöhnlich; sondern ein Wunderzeichen/ wie das Wort in der Grundsprachen es erkläret/ welches entweder über die Natur ist/ wie Moses redet in seinem 5. Buch am 13. Cap. **Wenn ein Prophet oder Träumer auffsteht unter euch/ und gibt dir ein Zeichen und Wunder/ so soltu nicht gehorchen.** Und beym Propheten Joel am 2. Cap. **Ich wil Wunder-Zeichen geben/ spricht der HErr/ im Himmel und auff Erden/ nehmlich Blut/ Feuer/ und Rauchdampff/ etc.** Zuweilen sind die Wunderzeichen natürlich/ aber doch ungewöhnlich/ sonderlich das vor nie geschehen/ wie der Prophet Ezechiel/ auff Befehl GOttes/ sein Wunder-Geråhte nehmen/ und am hellen Tage für den Augen des Volcks ausziehen/ durch die Wand brechen / das Geråhte auff seine Schultern legen/ und sein Angesicht verhüllen müste; **Denn/ spricht GOtt/ Ich habe dich dem Hause Israel zum Wunderzeichen gesetzt.** Eben dieses Wort gebrauchet auch hier David: Ich bin

Gen. 9, 13.

(f) Leigh. Critic. Sacr. p. 95. מוֹפֵת *est, quod fit præter naturam, res futuras evidenter demonstrans.* אוֹת *est signum interdum, quod non respicit futurum.* מוֹפֵת *Latinis est Portentum, quod portendat aliquid futurum. Merc. in* Pagn. Thes. *vid.* Drus. in Deut. 13. cap. 69.

Deut. 13, 1.

Joel. 2, 30.

Ezech. 12, 6.

bin vielen / wie ein Wunder. Einige verstehen hiedurch die vielen Plagen / womit GOtt der HErr den David in seinem Regiment heimgesucht. (g.) Und gewißlich ging GOtt der HErr vor Menschlicher Vernunfft wunderlich mit ihm umb: es höretens auch die Heyden umbher / wie seine Königliche Tochter in Blutschande gerahten / die Printzen sich einander ermordeten / und wurde dem Verbrecher nicht allein das Leben geschenckt / sondern es jaget der Sohn den Vater selbsten aus dem Reich. So ansehnlich er vormals gewesen / wird er von Simei seinem Unterthan ins Angesicht geschändet. Haben sich nicht billig die Völcker umbher darüber verwundert / und aus ihm ein Lied gemacht / wie insgemein mit David und Paulo die Kinder GOttes klagen müssen aus der ersten Epistel an die Corinther: Wir sind ein Schauspiel worden / der Welt / und den Engeln / und den Menschen. (h) Andere erklären das Wunder / die grosse Geduld Davids / welche er bey seinem grossen Unglück erwiesen / und die feste Hoffnung / so er auf GOtt gesetzet / daß er auch anderswo saget: Weñ mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bistu doch allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Wer David also standhafftig angesehen / wird sich freylich darüber haben verwundern müssen / wie er denn auch hier zu GOtt ruffet / Du bist meine starcke Zuversicht. Hergegen erklärens auch einige nicht unbe-

(g) Bellarmin. in Psal. 501. ita exponit: *Expulsus à Regno à proprio filio; & dum miserè fugio, qui anteà gloriosè hostes fugabam, factus sum admirationi omnibus hominibus, præsertim cùm à te desertus videar, quem semper colui, & in quo speravi.* Idem sentire videtur Lorinus in Comment. Psalm. tom. 2. p. 304. postquam varias ex-

1. Cor. 4, 9.

plicationes recensuerit, tandem addit: *Sensus primus præferendus videtur, cui R. Kimchi favet, dicens,*

Psalm. 73, 26.

significare Prophetam, se insigne factũ exemplar judiciorum divinorum, & vindictæ, quod puniat Deus iniquitates, nempe quas commisisset contra Uriam. Adde Müller. in Psalm. pag. 607.

 quem

(h) Hinc *Bernhard. Tom. 1. Epist. 87. Hoc ludo & nos interim ludamus, ut illudamur, confundamur, humiliemur.*

quem. (i) Von den Wolthaten GOttes/ die Er so reichlich David erwiesen/ daß er ein rechtes Wunder der Welt gewesen. Denn bedencket nur die Wunderwege Gottes/ wie Er mit David umbgegangen. Er war der geringste unter allen seinen Brüdern/ der Verachteste/ der seines Vaters Schaaff hüttete. Samuel solte auf Befehl des HErren einen von den Söhnen Jsai zum Könige salben/ aber es gingen die sieben Elteste/ ansehnliche Leute/ für Samuel fürüber/ aber keiner wurde dieser Ehren unter den sieben gewürdiget/ es muste der Achte/ der Jüngste und unansehnlichste geholet werden: darüber sich nicht allein der Prophet verwunderte/ und von GOTT zur Antwort bekahm/ **Ein Mensch siehet nur/ wz für Augen ist/ aber der HErr siehet das Hertz an:** sondern auch seine Brüder wunderten sich/ wiewoll mit grosser Müßgunst/ welche ausbrach/ als David ins Lager kahm/ daß ihn sein eltester Bruder beschimpfte/ und sprach im Zorn; **Warumb bist du herkommen/ und hast die wenigen Schaaffe in der Wüsten gelassen?** Zum Wunder machte GOtt David/ als er den gewaltigen Riesen Goliath durch seine Schleuder erlegte/ für dem sich gantz Jsrael fürchtete. Mit solchen Wundersiegen zog er aus und ein für Saul/ daß man endlich ein Wunderlied von ihm sang/ **Saul hat tausend geschlagen/ und David zehen tausend:** Wiewoll David ein Wunder und Stachel dem Saul in seinen Augen war/ so lange dieser lebte. Aber was GOtt wunderlich führen will/ dem kan niemand den Weg verhauen. Saul muste sterben/ die Crohne wurd David gegeben.

(i) Basil. Theodoret. Cajet. citante Lorino loco sup. citat. cui adde Lyram in hunc locum: *Fuit enim multum mirabile, quod David adhuc Juvenis leonem & ursum suffocavit, & gigantem fortissimum in funda & lapide debellavit &c.*

1. Sam. 16.

c. 17, v. 28.

1. Sam. 18, 7.

ben. Also war David erzehlter maaßen ein Wunder vielen worden / dessen er sich doch nicht erhub/ sondern erkennete/daß es von GOtt kähme/ darumb preiset er ihn auch und saget/ **du bist meine starcke Zuversicht/ laß meinen Mund deines Ruhmes und deines Preises voll seyn täglich.** Diesen Wunderwagen hält GOtt allezeit angespannt/ auf welchem er seine Liebsten umbherführet. Wer wil leugnen/daß Gott nicht offtmahlen die Seinigen zum Wunder andern mit Gütern und reichem Seegen anfülle. Isaac wohnete unter den Philistern/ und GOtt ließ seinen Acker hundertfältige Frucht tragen/ da sagt die Schrifft; **Er ward ein grosser Mann/und die Philister neideten ihn.** (k) Jacob zog arm und elend aus seinem Vaterland / aber GOtt machte ihn groß/ da er ihm seinen Lohn/ welchen Laban wol zehenmahl enderte/ vermehrte/ und gesegnete/ daß Laban saur drüber außsahe. Joseph/ Israel in Egypten/ Salomo in seiner Herrligkeit/ Daniel an der Monarchen Höfe/ warē lauter Wunder der Welt/ die GOtt für andern mit gar raren Gütern des Leibes und Gemühtes gesegnet. Fraget iemand/ ob GOTT solche Wunder und Thaten noch unter uns thue? so antworte ich mit dem heiligen Bischof Gregorio Magno: (l) **Die tägliche Wunder Gottes werden gering/ und darumb so wenig geachtet/ weil sie täglich geschehen.** Wunderbarlich/ wer es nur betrachten wil/ segnet uns GOtt täglich zu unseres Lebens Auffenthalt / nicht zwar zur Pracht und geilen Uberfluß/ sondern so viel als es zu diesem zeitlichen Leben nöthig ist. Was

ist

2.Sam.2.

Gen. 26, 13.

(k) Gesner. in Gen. p. 520. *Quemadmodum uxoris pulchritudini libido Philistinorum insidiabatur, ita jam fortunam Isaaci invidia excipit, quæ Gerarenses eò adducit, ut cum per Regis edictum ab injuria illi facienda prohiberentur, puteorum usum hospitem, seque adeò ipsos spoliarent.*

Gen. 30, 43.

(l) Greg. Mag. hom. 26. in Evang. *Quotidiana Dei miracula ex assiduitate vilescunt.*

ist es deñ mehr vonnöhten/ daß uns Gott mehr Wunder zeige? Er keñet am besten unsern Zustand/ Noht uñ Anliegen/ darum sehen auch seine Augen auf die/ so ihn fürchten/ die auf seine Güte hoffen/ daß er ihre Seele errette vom Tode/ und ernehre sie in der Theurung. Ich halte jenes vor ein so hohes Wunder/ da Gott der armen Wittwen zu Zarphad ihr Meehl und Oel gesegnete/ als da er in den sieben fetten Jahren Egypten mit Geträid anfüllete/ daß es war wie Sand am Meer/ und mans nicht mehr zehlen konte. Wunder thut Gott täglich unter uns/ wenn er unsere Felder/ Scheunen/ Körbe/ Kammern und Tische nach Nohtturfft anfüllet/ und zu rechter Zeit unsere Speise giebt/ als wenn er in der Wüsten Israel Brod regnen/ und den dürren Felsen Wasser springen lässet. Es heisset nicht allezeit ein Wunder/ was ohne Mittel und selten geschicht/ sondern das sollen wir vor ein Wunder annehmen/ was GOtt an uns thut/ das/ wie es zugehe/ unsere Vernunfft nicht begreiffen kan. (m) Wie Augustinus gar schön redet: Es ist ein viel grösser Wunder die gantze Welt regieren/ als fünf tausend Menschen speisen mit fünf gersten Brod/ und verwundert doch sich niemand hierüber/ aber über diese wunderbare Ausspeisung verwundern sich die Leute/ nicht weil es grösser/ sondern weil es selten geschieht. Und abermals: derjenige/ der so viel tausend gespeiset/ machet/ daß

Psalm. 33, 18, 19.

1. Reg. 17.

Genes. 41, 49.

Exod. 16, 14. c. 17, 6.

(m) Hieron. lib. 3. Epistol. Epist. 8. ad Eustach *Et ut scias, in signorum magnitudine, non naturæ mutationem, sed Dei omnipotentiã demonstrari.* Aug. tom. 9. tract. 24. in Johann. *Majus miraculum est gubernatio totius mundi, quã saturatio quinq; milliũ hominũ de quinq; panibus, & tamen hæc nemo miratur. Illud mirantur homines, non quia majus est, sed quia rarum est. Quis enim & nunc pascit universũ mundum, nisi ille, qui de paucis granis segetes creat.*

daß täglich aus der Erden von kleinen Körnlein gantze Saat-Früchte herfür wachsen: aber das acht man nicht / weil es alle Jahr geschicht. Wunderbarlich schützet uns GOTT täglich / und so wir den Schutz nicht gringer achten / der dem Jacob wiederfahren / als ihm sein Schwäher Laban nacheilete / daß er sein Gemüht lencken müste / und an stat der Feindseligkeit alle Liebe erwiese; als den GOTT dem Daniel zeigete / da er ihn für den wüttigen Löuen bewahrte / oder den Jonam im Bauch des Wallfisches erhielte. So können wir nicht weniger rühmen / wenn uns GOtt täglich wieder alle Anläuffe unserer geistlichen und leiblichen Feinde beschützet / als da er Eliam in der Höle des Berges Horebs für der Isabell bewahrete. (n) Es möchte zu weitläufftig werden / alle die wunderbahren Gnadenzeichen des lieben GOttes / so er uns täglich erzeiget / zu erwegen / dadurch er sich uns herrlich macht / wenn er von uns weder leiblich kan gesehen / (o) noch mit andern Siñen / wie Lactantius redet / begriffen werden / sondern allein mit den Augen des Gemühts / indem wir uns über seine grosse Wercke verwundern. Dadurch werden wir freylich ein Wunder / sonderlich den Gottlosen / die über das den Frommen noch das Glück müßgönnen. Die Erfahrung ist da / gerahtet jemand zu Ehren / oder sonsten zu einem Glück / was ist gemeiner denn Müßgunst und Haß.

Gen. 31.

Dan. 4, 32.

Jon. 2, 1.

1. Reg. 19, 9.

(n) Euseb. hist. lib. 3. c. 5. refert; *Deum, cùm eversurus esset Hierosolymam, populo Ecclesiæ, quæ erat Hierosolymis, de tuto prospexisse hospitio. Per oraculum enim in visione editũ illi mandavit, ut antequã bellum exardesceret, civitate egrederetur, & urbem quandam trans Jordanem, quæ Pella nominata est, incoleret.*

(o) Lactant. de Div. Instit. lib. 7. cap. 9. *Deus non aspectu nobis, aliove fragili sensu comprehendendus est, sed mentis oculis intuendus, cùm opera ejus præclara & miranda videamus.*

(p) Aber sie neiden/ wie sie wollen/ so können sie nichts mehr/ als wie die gifftige Schlangen uns anzischen/nicht aber verletzen. Ein Kind Gottes scheuet niemand / sondern weiß / wie der Neid des Wollstandes Schatten ist/ daß ihm sein Gott desto mehr guttes erweisen werde/ der da saget; **Ich wil ihn heraus reissen und zu Ehren machen / ich wil ihn sättigen mit langem Leben / und wil ihm zeigen mein Heil.** Segnet uns aber GOTT der HErr so reichlich und wunderbarlich/ so werden wir auch solches erkennen müssen/nach Davids Vortrab/ der den Ruhm keinem andern/ als seinem GOtt gab: wie denn seine Gewohnheit allezeit war/fur jede Wolthaten dem HErren ein Lied zu singen/wie Syrach bezeuget/ deßwegen auch GOtt die Gewohnheit behielte ihm guttes zu thun. Woll thun wir daran/ so offt uns GOTT was guttes thut/welches denn täglich geschicht / zuweilen auch so reichlich/ daß wir andern zum Wunder werden/ daß wir denselben mit dem Hertzen/Munde uñ Wercken loben: mit dem Hertzen durch Liebe/mit dem Munde durch öffentliche Dancksagung/mit den Wercken durch Wollthun gegen die Nohtleidende. Den Befehl hierüber haben wir so deutlich und vielfältig von GOtt dem HErren selbst/ daß wir an stat vieler Zeugnüssen uns vor diesesmal mit dem einigen begnügen wollen / aus dem 50sten Psalm / **Wer Danck opffert / der preiset mich/ und das ist der Weg / daß ich ihm zeige das Heil Gottes.** Die Heyden hatten des Menonis Bild auff einem hohen Berge auffgerichtet/ und es so künstlich gemacht/ daß/ wenn die Sonne mit ihren Strahlen

(p) Hieron. lib. 3. Epistol. Epist. 8. ad Eust. *Semper virtutes sequitur invidia, feriuntq; summos fulgura montes. Nec mirum, si hoc de hominibus loquar, cùm etiam Dominus noster Pharisæorum Zelo sit crucifixus, & omnes sancti æmulos habuerint; in Paradyso quoq; serpens fuerit, cujus invidiâ mors introivit orbem terrarum.*

Ps. 91, 15, 16.

Syr. 47, 9.

Ps. 50, 23.

Strahlen demselben in den Mund geschienen / und es davon erhitzet worden/ habe es durch sonderbare Kunst einen lieblichen Thon von sich gegeben. Der Mensch ist ein solch Bild/welchen Gott zu seinem heiligen Wollgefallen so künstlich zubereitet/ wenn er mit seinen Wolthaten ihn anstrahlet/er auch so fort durch dieselbe erwärmet werde/ und sein Hertz und Mund solle erklingen lassen: **HErr mein Hertz ist bereit/daß ich singe und lobe.** Ps. 57, 8. Beydes kan von dem Seel. Herren Obersten gesagt werden. GOtt hatte Ihn zu einem Wunder vielen gemacht/ in dem er Ihn unter andern wunderbahre Gnade bey hohen Häuptern/ so wol hier als in andern Ländern/ wo er auch gewesen/verliehen/ daß Er deßwegen auch zu den höchsten dignitäten gelanget. Sein Ehstand ist zu beyden mahlen wunderglücklich gewesen/und hat ihn das Glück in seinen Güttern nicht weniger wundersahm angelacht. Wiewol/gleichwie noch niemand gewesen/ der sein Glück unveränderlich genossen / er auch seine Abwechselung empfunden/ sonderlich da er bey seiner hohen Ehre viel Müh und Verdruß/ in seinem Ehstand Veränderung / bey seinen Güttern beschwerliche Kranckheiten gehabt; aber dadurch ist Ihm seine Last nicht schwerer worden / sondern schien es ihm solches zu weilen wiederwärtig zufallen/ so sahe er mit David auf seinen treuen GOTT/mit dem er auch geruffen: **Verwirff mich nicht in meinem Alter/ verlaß mich nicht/ wenn ich schwach werde.** Also zu behten hatte David grosse Ursach/ in dem er die Beschaffenheit seines Alters betrachtet/ wie es in allem guten abgenommen/so wol an Kräfften des Leibes als Gemühts. (q) Es scheinet hier/ als wenn David einerley redet / wenn er saget / **Verwirff mich nicht/ verlaß mich nicht** / aber er hat dieses alles mit sonderbahrem Bedencken geredet. Das liebe Alter/ wie wir sehen / verlieret seines Leibes Kräffte / aber ge-

(q) Chrys. hom. 4. *Quando senescimus, segnescimus.*

wißlich auch des Gemühts und der Seelen; in dem die Laster nur zu und nicht abnehmen: wie sie denn nach jenes weisen Heyden (r) Meinung dem Geitz/Argwohn/Kleinmuht/Schrecken/Angst/Eigennutz/ und andern Lastern mehr/ als die Jugend/ anhängen/ und vermeinen einige/ daß es aus dem Temperament, weil die alten Leute kalter und phlegmatischer Natur seyn/ herrühre; allein urspringlich kommt solches aus der verderbten Natur. Wie ein geiler Acker/ nicht allein im Vorjahr und Sommer/sondern auch wol im späten Herbst sein Unkraut herfür bringet/ also sündiget/ wie in der Jugend/ also auch im Alter der Mensch. Also sündiget David im Alter/ da er aus Hochmuht das Volck zehlen ließ/ und deßwegen die Pest über das Land kahm. Salomo sündigte in seinem Alter/ daß er Abgötterey trieb. Damit nun David nicht in solchen Jammer gerahten möchte/ wie sein Vorfahr der König Saul/ der zuletzt in Verzweiflung fiel/ und sich selbst erstach/ so bittet David nun/ **Verwirff mich nicht in meinem Alter.** Ein gutter Haußwirth reiniget täglich sein Hauß / und wirft den Unflaht/ als eine unnütze last seines Hauses heraus: Also sorget David/ daß ihn GOTT nicht auch als eine unnütze Last wegwerffen/ wie GOtt der HErr zu den Gottlosen Israeliten saget: **Ihr seyd die Last/ ich wil euch hinwerffen.** Und so hat es mit David ein jeder zu behertzigen! Es lebet/ leider/ die Jugend so sicher / daß sie meinet / es könne ihr die Gottesfurcht im Alter nicht fehlen / wenn sie zuvor das beste ihres Lebens den Wollüsten/ der Welt/ ja dem Teuffel selbsten mit ihrer Unzucht/ überflüßigem Sauffen/ hoffertigem Leben/ täglichem Spielen und müßiggehen/ widmen/ so möge den Hefen dessen/ das ist/ ihr Alter GOTT hinnehmen. Aber weit gefehlet! wozu sich die Jugend gewehnet / verläst das Alter ungern: wo die Sünde nicht ehe den Menschen verläst/ daß

(r) Arist. Tom 2. lib. 2. Rhet. cap. 13. *Seniores, & qui vigorem remiserunt malorum morum sunt. Esse autem malorum morum, est omnia in pejus interpretari. Præterea suspiciosi sunt, quia increduli, & increduli, quia periti. Et pusillanimi, quia depreßi sunt in vita. &c.*

2 Sam. 24.

1. Reg. 11, 4.

1. Sam. 31, 4

Jer. 23, 33, 39.

er aus Unvermögenheit oder andern Hinderungen / dieselbe nicht ins Werck setzen kan/ wird so leicht der Mensch von sich selbst die Sünde nicht lassen. Ein altes gewöhnliches Kleid läst sich allezeit bequemer tragen/ als das neugemacht ist; also ist der Mensch immer begierig und weise übels zu thun/ *Jer. 4,22.* aber wollthun will er nicht lernen. Und wie ein Mohr *c. 13,23.* seine Haut wandeln kan / so mögen sie gutes thun/ die des bösen gewohnet sind. Deßwegen man allezeit von jugend auff zu behten Ursach hat/ daß uns GOtt/ so woll von *Ps. 71,17.* Jugend auf lehren / als daß er uns biß ins Alter unter den silbernen Stangen der grauen Haare erhalten wolle; weil der Satan auch woll die Frommen/ so sich in der Jugend gut angelassen / im Alter verführet hat / und die er in der Jugend nicht hat bezwingen können/ die haben ihm in dem Alter zu den Füssen gelegen. Salomons/ Sauls/ Davids Exempel haben wir kurtz zuvor angezogen; Noah wurd in seinem Alter *Gen. 9,21.* durch die Trunckenheit verführt/ Aaron ließ sich in seinem Alter *Exod. 32,2.* verführen/ daß er den Götzen verfertigte. Es ist nicht genug/ daß man sein Christenthum woll anfange / sondern das Ende dessen wird gekröhnet. Paulus fing zwar übel an/ aber er en- *Act. 8,3.* digte woll/ drumb kont er auch sagen / hinfort ist mir bey- *c. 9, 6.* gelegt die Crone der Gerechtigkeit. Judas hergegen fing *2 Tim. 4,8.* gut an/ aber vollendete übel/ darumb an stat der Crone ward *Matt. 27,5.* ihm der Strick/ an stat der Ehren ewige Schmach. Darumb so bleib getreu / und wie du woll angefangen/ also vol- *Apoc. 2,10.* lende auch biß in den Tod/ so wird dir dein GOTT die Crone des ewigen Lebens geben. Weiter betet David: Verlaß mich nicht/ wenn ich schwach werde. Scheinet/ daß er damit auff seinen Leib sehe/ der schon beginnet abzunehmen. (s) Die Grundsprache erkläret/ von den natürlichen Kräfften/ welche in der mäßigen Wärmbde und Feuchte bestehen/

(s) Leugh. Crit. sac. tom. 1, pag. 102.

hen/ dadurch der Leib im rechten Stand erhalten wird/ wie sich dessen Caleb im Buch Josua am 14. Cap. rühmet; Ich bin
Jos. 14, 11. heute/ saget er/ fünff und achzig Jahr alt/ und bin noch heutiges Tages so starck/ als ich war des Tages/ da mich Mose aussandte/ wie meine Krafft war dazumahl/ also ist sie auch itzo zu streiten/ aus und ein zuziehn.
Ps. 22, 16. Hergegen stehet im 22sten Psalm: Meine Kräffte sind vertrocknet/ wie eine Scherbe/ da ist die natürliche Feuchtigkeit hinweg/ und die Krafft des Leibes zugleich mit. Die Leibes Schwachheiten/ so das Alter empfindet/ sind so viel/ wie sie
Eccl. 12. zum Theil Salomo in seinem Prediger Buch am 12. Cap. beschreibet/ daß man/ sie zu erzehlen/ nicht anfangen wil. So betet deßwegen gar kräfftig hier David/ verlaß mich nicht/ weñ ich schwach werde. Kinder/ wenn sie zur Welt komen/ haben gleiche/ oder auch mehr Schwachheiten/ aber der sorgfältige Vater im Himmel hat/ wie für die gantze Natur/ also auch für dieselben gesorget. Die jungen Küchlein haben ihre Gluckhenne/ unter derer Flügel sie auffwachsen und zunehmen können. Den Eltern hat GOtt die natürliche Liebe eingepflanzet/ daß sie keinen Ungemach achten/ sondern mit aller Sorgfalt/ der Müh und Unkosten ohngesparet/ ihre Kinderlein erziehen. Aber anders verhält es sich mit alten Leutten/ gesetzt/ sie hetten das gantze Hauß voller Kinder/ so wird ihnen von allen ingesambt die Pflege nicht wiederfahren/ welche die Eltern einem jeglichen absonderlich erweisen. Man findets in den Historien/ und lesen wir bey dem Evangelisten nicht einmahl/ daß Kinder ihre schwache Eltern zu Christo gebracht ihnen zu helffen/ da doch woll zu glauben/ daß derer gar viel gewesen/ aber gar offtmahls die Eltern ihre Kinder. Geschichts schon/ daß einige Kinder ihren Eltern zur Hand gehen/ so wird es doch nicht mit solcher Sorgfalt/ Fleiß/ und Beständigkeit

gesche-

geschehen/ als wenn es Eltern ihren Kindern thun. Solches merckte David / und da er von den Seinigen solte verlassen seyn/ daß GOtt ihn nicht verlassen wolle/ oder zugeben/ daß er in seinem Alter so unvermögen würde / daß er Frembde umb Hülff anzuruffen hette/ wie etwa Jsaac und Tobias/ die bey ihrem Alter blind wurden/ und von andern müsten geleitet werden: oder wie Barsillai, der zuletzt weder Speiß noch Tranck schmecken/ noch was gut und böß war/ unterscheiden können. Dawieder bittet nun David/ und ist auch in seinem Gebeht erhöret worden/ daß er biß an sein Ende mit Ehr und Herrligkeit/ auch mit alter Pfleg ist versehen worden. Wer ist unter uns/ der an seinem Gebeht zweiffeln wolte/ wenn er gleiche Davids-Andacht erwiese/ daß er nicht so fort die Antwort bekähme: **Jch wil dich tragen biß ins Alter / biß du grau werdest/ ich wil es thun/ ich wil heben/ tragen und erretten.** Es sey denn/ daß jemand sich in seinem Gewissen seines bösen geführten Lebens halber überzeugt befinde/ da möchte es heissen/ **GOtt erhöret die Sünder nicht.** Und so lange das Hertz die Sünde liebet/ so lange ist keine Begierde Gottes Hülffe zu suchen/ und so lange prallet das Gebeht zurück. Hat jemand sein Gewissen beschmutzt/ seinen Gott bißhero mit muhtwilligen und wissentlichen Sünden erzürnet/ so laß er erstlich die hertzliche Busse vorhergehen/ und söhne seinen GOtt kindlich aus/ alsdeñ/ **weñ wir bitten im Gebeht/ so wirs gläuben/ werden wir empfahen.** Der Schwan ist zwar ein schöner Vogel von den ersten Federn an/ aber je älter er wird/ je weisser er ist. So müssen rechte Christen seyn/ es ist nicht genug/ daß sie in der heiligen Tauffe weiß werden/ und durch das Blut Christi von Sünden gereiniget/ sondern sie müssen sich bemühen/ daß sie täglich durch das heilige Wort/ wahre Busse und Gebrauch des heiligen Nachtmahls reiner und heiliger

Gen. 27, 8. Tob. 2, 11. 2. Sam. 19, 35. Esa. 46, 4. Es. 1, 15. Matt. 21, 22.

liger werden/ biß sie dem gleich werden/ der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Alten Leuten/ wie sie ins gemein kleinmühtig sind/ nichts glauben/ als was sie für Augen sehen/ darumb sie ihr Hertz mehr an zeitliche Güter/ an Gunst der Menschen/ und andere nichtige Dinge mehr/ als an GOtt hangen/ entziehet GOTT offtmahls seine Hülffe. Die alte Hanna saget von

Tob. 10,5. ihrem jungen Tobia/ daß derselbe ein Stab und Stecken ihres Alters sey: aber sehr mißtrauig und zerbrechlich! Es solte woll so seyn/ daß die Liebe der Kinder groß sey gegen (t) die Eltern / aber die Erfahrung gibts / wie wenig den Worten Sy-

Syr. 3,13. rachs nachgelebet werde / da er saget: Pflege deines Vatern im Alter / und betrübe ihn ja nicht/ so lange er lebet. Regieret GOtt die Kinder/ daß sie zu bessern Gedancken kommen/ so sind sie doch Menschen/ die auch der Vergängligkeit unterworffen/ wes Standes sie auch seyn/ wie David erinnert im 146. Psalm; Verlasset euch nicht auff Fürsten/ sie sind Menschen / und können euch nicht helffen. Aber unser HErr GOtt / gleich wie Er unveränderlich ist/ also kan und will er zu allen Zeiten helffen / daß wir sagen können; Ob ich schon

Ps. 23,4. wandle im finstern Thal/ so fürchte ich kein Unglück/ denn du HErr bist bey mir. Jener reicher Juncker hatte einen grossen Vorraht in seiner Jugend gesammlet/ und meinte/ der könte sein Stab seyn/ worauff er sich in seinem Alter verlassen

Luc. 12,19. könte; Jß/ sagte er/ und trinck/ liebe Seele/ du hast einen guten Vorraht gesamlet auf viel Jahre.

(t) Lege omnino insigne Ambrosii monitum in cap. 18. Luc. *Pasce Patrem tuū, pasce matrem tuam. Etsi paveris matrem, adhuc non reddidisti dolores, non cruciatus, quos pro te passa est; non alimenta, quæ tribuit tenero pietatis affectu, immulgens labris tuis ubera; non famem, quam pro te illa tolleravit, ne quid, quod tibi noxiū esset, ederet, ne quid, quod lacti noceret, hauriret &c.*

Jahre. Aber einen bessern Stab hat ein Gottseliger Christ in seinem Alter an seinem GOtt; Jener war ein Schatz/ da Dieb und Würme zu kommen/ und verderben konten/ solcher Schatz konte ihn auch nicht vom Tode erretten/ da er die Stimm hörete: **Du Narr/ heute wird man deine Seele von dir fordern.** v. 20. Aber unser GOtt ist ein unvergänglicher Schatz/ der Leib und Seel erhält/ und man getrost dem Assaph nachruffen kan: **HErr/ wenn ich nur dich habe/ so frag ich nicht nach Himmel und Erden/ wenn mir gleich mein Leib und Seel verschmachtet/ so bistu doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.** Psal. 73, 25, 26. Ist etwa die Ungedult/ so uns zuweilen im Alter überfällt/ noch zu erwegen/ da das Vertrauen von GOtt wegfällt/ und die grosse Leibes-Schwachheit überhand nimt/ oder wenn unserer die Welt überdrüßig ist; so ist der beste Raht/ man sehe auf seinen Gott/ dessen Weißheit/ Allmacht und Gütte gegen die Seinigen so groß ist/ daß **ehe Berge weichen und Hügel hinfallen sollen/ ehe seine Gnad wird von uns weichen.** Es. 54, 10. Nachdem denn unser Seel. Herr Oberster auch in diesem Stück dem heiligen David gefolget/ seines antretenden Alters grosse Schwachheit GOtt täglich in seinen Seuffzern fürgetragen/ alles/ was Ihm aus der gnädigen Hand GOttes zugestossen/ mit Gedult überwunden/ also ist auch die Erhörung gewiß erfolget/ daß seine langwierige Kranckheit und grosse Beschwer ist zum seeligen Ende gekommen/ darumb wir alle/ die wir hinterblieben/ allezeit embsig seuffzen:

Mein lieber frommr getreuer GOtt/
Bescher uns allen einen seelgen Tod/
Hilff/ daß wir mögen allzugleich
Bald in dein Reich/
Kommen und bleiben ewiglich!

Lebenslauff.

DEmnach die in diesem Lande eingeführte übliche Gewohnheit es erfordert/ daß bey Adelichen Leichbegängnüßen der Verstorbenen uhrsprüngliches Herkommen/ rühmlich-geführtes Leben und Tugendhafter Wandel/ und was sonst zu dero Preißwürdigem Lob und gebührendem Nachruhm gereichen kan/ öffentlich angeführet/ und der anwesenden Versammlung vorgestellet werde/ als hat man solcher zu folge/ es gegenwärtig auch nicht unterlassen/ besondern mit gar wenigen erinnern und anführen wollen/ wie daß der Seeligverstorbene Weyland Hoch- und WollEdelgebohrne Herr/ Herr Levin Nolde/ Sr. Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenb. in der Veste Mümmel Wollverdienter Gouverneur, Obrister über ein Regiment zu Fuß und Cammer-Herr/ wie auch Hauptmann des Ampts Mümmel/ Erbherr auff Klein Gramsen/ Bachmann/ Lindenhoff und Alckesen/ rc.rc. Seines Lebens Anfang und Uhrsprung genommē/ aus zweyen HochAdelichen Uhralten und beydes in diesem/ als insonderheit in nechsthie angräntzenden Oertern und Ländern/ wie auch dem gantzen H. Römischen Reich wollbekanten Häusern/ derer von Nolde/ und derer von Braunen/ welche durch ihr Lobwürdiges Verhalten/ durch ihre nutzbare Verrichtungen und wohlgeführten Tugend-Wandel/ bey Cron und Scepter sich jederzeit berühmt gemacht/ daß man mit weitläuftiger Erzehlung und Außführung ihrer Tugenden und waß selbige für ansehnliche Ehrenstelle jederzeit bekleidet/ voritzo dieser hochansehnlichen Versammlung nicht verdrießlich fallen will/ sondern nur Kürtze halber vor diesesmahl erwehnen/ daß deß Seeligen Herrn Obristen und Gouverneurs Herr Vater

gewe-

gewesen/ der Weiland Hoch- und WohlEdelgebohrne Herr/ Herr Michael Nolde/ Erbherr auff Kaleten/ Groß- und Klein-Gramsen und Backmann/ etc. Die Frau Mutter / die Weyland HochEdelgebohrne Frau Agatha Braunin.

Der Groß Herr Vater Väterlicher Seite ist gewesen der Weiland Hoch- und WohlEdelgebohrne Herr/ Herr Gehrhard Nolde/ Käyserlichen Maj. wolbestalter Hartschierer Hauptmann von Käyserl. Leib-Guardy/ Fürstl. Churländischer Geheimter Raht / Erbherr auff Hasenpott/ Wurgen/ Virginal, Kohleten/ Groß und Klein Gramsen/ etc.

Die Frau Groß-Mutter dieser Väterlichen Seite / die Weyland Hoch- und Wohl-Edelgebohrne Frau Elisabeth Fürcks/ aus dem Vornehmen Uhralten Hause Normsen.

Der Herr Groß-Vater Mütterlicher Linien ist gewesen der Weiland Hoch-Edelgebohrne Herr Georg Braun/ Erbherr auff Sesten und Schönen Wald.

Die Frau Groß-Mutter dieser Mütterlichen Linien ist gewesen die Weyland Hoch-Edelgebohrne Fr. Catharina von Bodecken.

Der Elter-Vater des Herrn Vatern wegen / ist gewesen der Weiland Hoch- und Wohl-Edelgebohrne Herr Johann Nolde/ damahliger Erbherr auf Adlitzen/ Warven und Kapsen.

Die Frau Elter-Mutter des Herrn Vatern wegen / die Weyland Hoch- und Wohl-Edelgebohrne / eine aus dem Uhralten Geschlecht der KreyenFenger.

Der Herr Elter-Vater der Frau Mutter wegen / ist gewesen der Weiland Hoch- und Wohl-Edelgebohrne Herr Heinrich Braun.

Die Frau Elter-Mutter der Frau Mutter wegen / die Weiland/ Hoch- und Wohl-Edelgebohrne/ eine aus dem Uhralten Geschlecht derer Globitzen.

Der andere Herr Elter-Vater Väterlicher Seite / der Weyland HochEdelgebohrne Herr Georg Fürcks / Fürstl. Durchl. in Churland Wohlbestallter Cantzler und Erbherr auff Normsen.

Die andere Frau Elter-Mutter Väterlicher Seite / die Weyland Hoch-Edelgebohrne Frau Elisabeth Rohsen und Hoch-Rosen.

Der ander Herr Elter-Vater von der Mutter Seiten / der Weyland Hoch- und Wohl-Edelgebohrne Herr Valentin Bodeck.

Die andere Frau Elter-Mutter von der Mutter Seiten / die Weyland Hoch-Edelgebohrne Frau Ursula von der Loh.

Der Erste UberElter-Vater vom Vater / der Weyland Hoch-Edelgebohrne Herr Conrad Nolde.

Die Erste Frau UberElter-Mutter vom Vater / die Weyland Hoch-Edelgebohrne Frau Anna von Blumberg.

Der Erste Herr UberElter-Vater von der Mutter / der Weyland Hoch-Edelgebohrne Herr Johann Braun.

Die Erste Frau UberElter-Mutter von der Mutter / die Weyland HochEdelgebohrne / eine aus dem Uhralten Geschlecht der Wartenbergen.

Der ander Herr UberElter-Vater vom Vater / der Weyland Hoch-Edelgebohrne Herr Johann von Kreyenfänger.

Die andere Frau UberElter-Mutter vom Vater / die Weyland Hoch-Edelgebohrne / eine aus dem Uhralten Geschlecht derer von Brähmen.

Der ander Herr UberElter-Vater von der Mutter / der Weyland Hoch-Edelgebohrne Herr Johann von Globitz.

Die andere Frau UberElter-Mutter von der Mutter / die Weyland Hoch-Edelgebohrne / eine aus dem Uhralten Geschlecht derer von Rohsen.

Der

Der dritte Herr UberElt-Vater vom Vater/ der Weyland Hoch-Edelgebohrne Herr Marcus Fürcks/ auff Normsen Erbsaß.

Die dritte Frau UberElt-Mutter vom Vater/ die Weyland Hoch-Edelgebohrne Frau Margaretha von Döhnhoff.

Der dritte Herr UberElter-Vater von der Mutter/ der Weyland Hoch-Edelgebohrne Herr Johann von Bodeck.

Die dritte Frau UberElter-Mutter von der Mutter/ die Weyland Hoch-Edelgebohrne/ eine aus dem Uhralten Geschlecht aus Pohlen Pyetkoffska.

Der vierdte Herr UberElt-Vater vom Vater/der Weyland Hoch-und Wohl-Edelgebohrne Herr Johañ von Rohsen.

Die vierdte Frau UberElt-Mutter vom Vater/die Weyland Hoch-Edelgebohrne Frau Anna von Sterenberg genant Ungern.

Der vierdte Herr UberElt-Vater von der Mutter/ der Weyland Hoch-Edelgebohrne Herr Johann von Loh.

Die vierdte Frau UberElt-Mutter von der Mutter/ die Weiland Hoch-Edelgebohrne Frau Anna Rautenbergin.

Sind also

Von Stamm und Hause

Ahnen des Hn. Vatern wegen	Wegen der Fr. Mutter aber
1. Der Nolden.	1. Der Braunin.
2. Der Fürcksen.	2. Der Bodeckin.
3. Der Kreyenfänger.	3. Der Globitzen.
4. Der Rohsen und HochRohsen.	4. Der von Lohen.
5. Der Blumberg.	5. Der von Wartenbergē.
6. Der von Brehmen.	6. Der von Rosenort.
7. Der von Döhnhoffen.	7. Den Pyetkoffska.
8. Der von Sterenberg/ genant Ungern.	8. Der von Rautenbergin.

Aus diesen itzt-erwehnten Uhralten Adelichen Häusern ist unser Seel. Herr Obrister und Gouverneur entsprossen / und im Jahr Christi 1621. den 10. Octobr. in Churland an dieses Tages Licht gebohren / woselbsten Er denn auch wenig Tage hernach seinem Erlöser Christo in der heiligen Tauffe fürgetragen / durch das Bad der Wiedergeburt von seinen angebohrnen Sünden gereiniget / und als ein Mitt-Erbe der ewigen Seeligkeit / dem Buch des Lebens einverleibet worden.

Wie nun dessen Hoch-Vornehme Eltern gar leicht ersehen / daß an einer rechtmäßigen Aufferziehung zarter Gemühter nicht das geringste / sondern woll das vornehmste Theil wahrer und beständiger Glückseeligkeit hange; als haben Sie auch Ihre gröste Sorge seyn lassen / daß dieser Ihr liebster Sohn von zarter und blühender Kindheit auff / zu wahrer Gottesfurcht / reiner Lehre / rühmlichen Tugenden / und allen Ihm wohlanständigen Wissenschafften angeführet würde / weßwegen Sie Ihn denn immer fleißig und Sorgfältig zur Schulen gehalten; da denn bald in den ersten Jahren das zur Tugend geneigte Gemüht hervorgeleuchtet / indem Er nicht allein die Zucht und Vermahnung der Gottesfurcht mit einem empsigen Fleiß in allem begierig angenommen / sondern auch bey kindlich gehorsahmen Respect und hertzlicher Liebe gegen seine Eltern / eine lebhaffte Begierde aller rühmlichen Ubungen und Anständigkeit von Ihm blicken lassen / daß Manniglich / absonderlich seine liebe Eltern ein groß Gefallen darob getragen / und leicht ermessen können / was für erwünschte liebliche Früchte auf solche lebhafte grüne Tugend-Blühte in heranwachsender Zeit von Ihm zu hoffen wären. Nachdem Er nun sein 14. Jahr erreichet / und man verspüret / daß er nicht sonderlich zum Studieren incliniret / ist er bey Ihr. Durchl. Weiland hochlöblichen Andenckens Herzog Jacobum in Churland / vor einen Pagen an Hoff gegeben /

geben / allda er vier gantzer Jahr sich auffgehalten / und sich durch seine Geschicklichkeit und treue Auffwartung dermassen beliebet gemacht / daß Se. Hochfl. Durchl. ihm in allen Gnaden zugethan gewesen / solche auch biß an Dero Ende gegen Ihn beständig continuiret / wie Sie ihn denn auch / als sein Sinn und Verlangen die Welt zu sehen / und daß darin zu lernen / gerichtet war / Anno 1640. nacher Holland / als welcher Ort jederzeit eine rechte Schule aller Kriegs-Ubungen / und so wohl wegen der Studien als Exercitien sehr beruffen gewesen / hingesandt / woselbst Er seine Zeit in allen Exercitiis wol angeleget / und nachdem Er im tantzen / fechten und reiten wohl perfectioniret / daß Ihm niemand so leichtlich hierin vorgethan / ist Er Anno 1642. in Frantzösische Dienste gangen / woselbsten Er auch wegen seiner sonderlichen Conduit und Comportemens wegen und aus Consideration seiner guten Qualitäten alsofort den Fehnrich-Platz unter dem damahligen Hn. Obristen Kohlhaaß erhalten / und in allen Occasionen seinen tapferen Muht und Geist / so wie es einem muntern Helden-Muht zuständig / sehen lassen; gestalt er denn auch der Belagerung vor Rothwill mit beygewohnet / und daselbst sich tapffer und männlich verhalten / daß er von den vornehmsten Kriegs-Officirern hochgeliebet und geachtet / und daselbst nicht wenig Ruhm erlanget. Anno 1645. hat Ihn sein gnädigster Herr und Landes-Fürst wieder nach Hof in sein Vatterland beruffen / da Sie ihn denn anfänglich zu Dero Cammer-Juncker an Hoff bestellet / bald aber darauff Ihn zu Dero Stallmeister befordert / und sich seiner in vielen nützlichen Verrichtungen gebrauchet. Anno 1648. hat Er durch sonderliche Vorsehung GOttes seines Hertzens Zuneigung gewendet auff die Weyland Hoch- und Wohl-Edelgeborne Jungfrau / Jfr. Anna Sybilla Sevenaer, damahlige bestallte Hofmeisterin bey Sr. Drl. in Churland Hoch-

Fürstl.

Fürstl. Hoffe/ welche auch in Betrachtung dessen guten Qualitäten und vornehmen Geschlechts/ sich demselben gar geneigt erwiesen/ dannenhero mit Anruffung Göttlichen Beystandes/ und einhelliger Zusammenstimmung beyderseits Hoch-Adelichen Anverwandten/ eine gewünschte Ehe getroffen/ so nachmahlen durch die Priesterliche Trau und Einsegnung vollenzogen worden. Es ist unnöthig zu berühren/ in was für einer vergnügten Ehe/ ungefälschter Liebe und Treu Er mit dieser seiner Ehe-Liebsten gewünscht gelebet. Wie aber unser Hochseeliger Herr Obrister zu allen Dingen sonderlich geschickt und capable erfunden/ hat sein gnädiger Landes-Fürst und Herr sich seiner in vielen wichtigen Affaires und Verschickungen offters gebrauchet/ angemercket Sie ihn in Holland/ Engelland/ und letztlich an Sr. Churfl. Durchl. zu Brandenb. Hoff Gesandts-Weise verschicket/ woselbsten Er auch sein Ihm auffgetragen Ampt mit sonderbahrem Ruhm und Vergnügung seines gnädigsten Herrn verrichtet. Als aber Se. ChurFürstl. Durchl. zu Brandenb. seine sonderliche Geschickligkeit/ klugen Verstand/ und Kriegs-Erfahrenheit gesehen/ haben Sie Ihn allergnädigst in Dero Dienst beruffen/ und Ihm anfänglich eine Compagnie in Dero Veste Pillau auffgetragen/ so er auch mit gnädigster Erlaubniß seines Landes-Fürsten Ihro Fürstl. Durchl. Hertzogs Jacobi hochseeligsten Andenckens/ angenommen/ und Anno 1650. sich mit seiner damahligen Liebsten in Preussen nach Pillau begeben / und daselbst treu und fleißig seine Dienste versehen. Wie nun Se. Churfl. Durchl. seine treue Dienste Müh und Fleiß und sein gut Comportement und rühmliche Tugenden ersehen/ haben Sie ihn zu Dehro Major bestellet/ welcher Charge er dann woll fürgestanden/ so gar/ daß Se. Churfl. Durchl. nachmahlen bewogen/ Ihn aus sonderbahrer Gnade die Obrist-Lieutnant und Commandeur

Charge

Charge in Dero Veste Mümmel unter dem Gouverno des damahligen Herrn General Major Görtzen zu verleyhen / derer Er auch mit sonderem Ruhm fürgestanden/ und da in der schweren Krieges-Zeit / Sein armes Vaterland Churland in vollen Krieges- und Feuers-Flammen stund / und seine Freunde und Frembde das Ihrige verlassen/ und allhie in der Mümmel das Elend bauen müsten/ Er sich recht wie ein Freund gegen solche bezeuget/ davon Zweiffels ohne noch viele/ so annoch im Leben/ seinen tödlichen Hintritt/ so schmertzlich als hertzlich beklagen. Als Er nun seine Dienste mit unverdrossener und unermüdeter Sorgfalt allemahl verrichtet/ und Seine Chur-Fürstliche Durchl. ein sattsames Vergnügen daran gefunden/ haben Sie ihn zum Obristen über ein Regiment zu Fuß bestellet/ Ihn auch wenig Zeit hernach aus gnädigster zu ihm tragenden Zuneigung und Gewogenheit zu Dero Cammer-Herren gemacht/ welche hohe ChurFürstl. Gnade Er in unterthänigster Devotion allemahl erkennet/ und biß an sein Ende hochgepriesen. Anno 1664. hat ihn der Allerhöchste gar sehr betrübet/ da er demselben seine Hertzliebste/ die Weyland Hoch- und Wohl-Edlegebohrne Frau/ Frau Anna Sibylla gebohrne von Savenaer, nachdem er 17. Jahr in einer gewünschten Ehe/ jedennoch ohne Leibes Erben/ mit Ihr zusammen gelebet/ durch den zeitlichen Tod seiner Seite und Armen entnommen/ und Ihn in den einöden und betrübten Wittwer-Stand versetzet. Wie schmertzlich nun der Seelige Herr Obriste diesen Hinriß seiner Seeligen Ehe-Liebsten empfunden / ist leicht zu ermessen/ wenn man betrachtet / was das sey/ wenn von einem Leben- und Geist-vollen Hertzen bluttige Stücke abgerissen werden/ noch mehr/ wenn Zwey durch das angenehme Liebes-Band verknüpffte Hertzen/ so da in einer vergnügten Ehe/

dem Sinn und Willen nach/ beyeinander wohnen/ durch den allgemeinen Lebens-Feind den Tod getrennet werden. Dennoch aber wie nach einem dunckeln Nebel / nach vertriebenen trüben Wasser-Wolcken die Lufft durch die hervor leuchtende Anmuhts-volle Strahlen der Sonnen in etwas heller gemacht wird und aufffklahret/ und wie ein ungestühmer Platzregen mit einem lieblichen Sonnen-Licht verwechselt wird; Also und ebener massen/ hat auch der Allerhöchste GOTT/ der nach dem Regen die Sonne lässet scheinen/ und nach dem Heulen und Weinen uns mit Freuden zu überschütten gewohnet ist/ die sehr grosse Traurigkeit unseres Seel. Herrn Obristen in eine neue Hertzens-Freude verwandelt. Als Er Anno 1666. durch sonderliche Schickung des Allerhöchsten zur andern Ehe geschritten/ und ihm mit Einwilligung und Gutheissen beyder damahls lebenden Schwieger-Eltern/ die Hoch- und Wohl-Edelgebohrne / Aller-Ehr- Sitt- und Tugend- vollkommenste Jungfrau/ Jfr. Anna Sibylla gebohrne von Müllenheim/ des Weiland Hoch- und Wohl- Edlengebohrnen Herrn / Herrn Gebhart von Müllenheim/ Ihrer Königl. Majest. zu Pohlen des Groß-Fürstenthums Litthauen wohlbestallten Ober-Jägermeisters / ältesten Cammer-Herren und Starosten / Erbherrn auff Puschkäten/ Podollen/ rc. rc. Eheleiblichen Tochter/ itzund aber traurens-volle höchstbetrübte Frau Wittibe/ durch die Priesterliche Hand und Einseegnung/ seiner Seite und Armen angetrauet worden/ mit welcher Er auch in unverrückter Einigkeit/ in süssester Vergnügung/ und angenehmster Hertzens-Freude bis an sein seeliges Ende in friedliebender Ehe 16. Jahr gewünscht doch ohne eintzige Leibes-Erben zugebracht. Anno 1672. haben Se. Churfl. Durchl. in Ansehung seiner treuen Dienste ihn mit der Hauptmannschafft allhie begnadiget/

und

und ihn zum Hauptmann des Ampts Mümmel/ bey Absterben Herrn Friederich von Golzen/ ChurFürstlichen Cammer-Herrn und Hauptmanns/ bestättiget/ kurtz darauff als Seine ChurFürstl. Durchl. den damahligen Herrn Gouverneur Hn. General Major Görtzke in anderwertige Dienste beruffen/ haben Sie aus sonderlich gnädigem Vertrauen zu ihm/ seiner Kriegs-Wissenschafft/Erfahrung und Conduite halber/ Ihm die erledigte Stelle des Gouvernements in der Veste Mümmel/ so gleichsam ein Schlüssel des gantzen Landes anvertrauet/ und ihn zu Dero Gouverneur in diesen Platz gesetzt/ welchen seinen beyden hohen Ehren-Aemptern Er dermassen/ auch bey seiner immeranhaltenden Kranckheit mit aller Treu und Fleiß fürgestanden/ daß Se. Churfl. Durchl. ein gnädiges Gefallen darob getragen/ und nun von Mäñiglich/ so woll Kriegs-Bedienten/ als Ampts-Einsassen/ wegen seines tödtlichen Hintrits betrauret und beklaget wird.

Anlangend nun unsers Seeligen Herrn Obristen Christenthum/ ist er wie alle Adams und Evæ Kinder Menschlicher Schwachheit und Gebrechligkeit unterworffen gewesen/ dennoch hat er sein Christenthum/ so viel in dieser Schwachheit müglich gewesen/ in acht genommen. Gott und sein Wort beständig geliebet/ dasselbe gern und mit Andacht gehöret/ sein Leben darnach angestellet. Es ist sein Hertz eine geistliche Schatzkammer gewesen/ darin er die Göttliche und himmlische Schätze mit Fleiß eingesammlet/ behutsam verwahret/ und beständig biß an den letzten Lebens-Blick erhalten; So wie innerlich JEsu Bildniß in seiner Seelen stund/ bemühete Er sich auch jederzeit außwendig/ und im gemeinen Leben aus Worten und Wercken hervorleuchten zu lassen; Zwar kan er nicht Engelrein in dieser Sterbligkeit gemacht/ noch gepriesen werden/

angemercket alle unsere/ ob woll sonderbahre Gerechtigkeit und Heiligkeit in den Augen des allein reinen Gottes wie ein beflecktes Tuch anzusehen ist / und uns immer die verderbte böse Natur anhängt/ welche wie ein Saurteig zuweilen auch woll den süssesten Teig Gottseeliger Gedancken und heiligster Wercke kan bey GOTT unlieblich machen. Doch kan dieser Christliche Ruhm ihm wollgebührend nachgesprochen werden/ daß er seine Menschliche Fehler/ da er ja zu zeiten aus hefftiger Bewegung / ohn welche doch heroische Gemühter nicht seyn können/ damit übereilet worden/ selbst wohl erkant / GOTT mit wehmühtigem und bußfertigem Hertzen umb Vergebung gebehten/ und das heilige Abendmahl öffters mit gröster Andacht gebrauchet/ und also hat er sein geringes von der verderbten Natur ihm vergönntes Lichtlein heiliger Wercke / wie der Mond/ mit Auffangung und Zueignung der Gnaden-Strahlen JEsu / als der wahren Sonnen der Gerechtigkeit / durch einen rechtschaffenen Glauben zu ersetzen gewust; Mit seinem Nechsten in Fried und Einigkeit zu leben getrachtet/ in seinem Aampt sich keiner Arbeit/ Sorg und Müh verdriessen lassen/ über Gerechtigkeit nach heilsamer Ordnung ernstlich gehalten/ gegen alle leutseelig / diensthafft und willfärtig sich bezeuget / und was dergleichen mehr herrliche Tugenden bey ihm zu spüren gewesen / so daß dannenhero so wohl die Hoch-Adeliche sämptliche Angehörige und Verwandten / als auch andere/ wenn es möglich gewesen wäre / gern sein Leben hetten unterstützen wollen/ wenn es dem Grossen Lebens-Gott nicht gefallen ihm ein vollkommeners Leben zu schencken/ und denen Seeligen im Himmel zu zuzehlen.

Was endlich seine Kranckheit und seeliges Abdrücken betrifft/ so ist zu wissen/ daß er bereit von etlichen Jahren her/ mit beschwerlicher Leibes-Kranckheit und hartem Zufall von dem

höchsten

höchsten GOtt beleget/ und zwar von Anno 1672. an/ da Er im Augusto selbiges Jahres von Sr. Churfl. Durchl. beordert worden/ Ih. Fürstl. Durchl. Printz Casimir nunmehro regierenden Hertzogen in Churland/ dazumahl Obristen über ein Regiment zu Pferde in Diensten der Hochmögenden Staaden in Holland/ nebenst seinem Regiment von Mümmel bis Königsberg zu convoijren und zu bedienen/ ward er auff selbiger Reise am Strande durch Gottes Hand mit dem Schlag gerühret/ deßwegen er auch umb Erlassung seiner Dienste und des beschwerlichen Gouvernements in der Mümmel Se. Churfl. Drl. angeflehet/ so auch im Ansehen seiner immer anhaltenden starcken Kranckheit Sie ihm gnädigst accordiret/ doch dabey noch bis an sein Ende die Hauptmannschafft selbiges Orthes gelassen/ wobey GOTT ihm noch so gnädig/ daß ob er zwar bis ins zehende Jahr nur die halbe Gesundheit hatte/ und zu letzt gar auch die Sprache verlohren/ dennoch allemahl/ ob zwar nicht seiner Kräffte/ dennoch eines guten vollkommenen Verstandes/ biß an sein seeliges Ende in Herren-Dienste sich gebrauchen können. Mittel und Artzeneyen/ wie auch der Herren Medicorum Fleiß und Raht/ sind hie zu Wiederbringung und Ersetzung seiner verlohrnen Kräffte und Gesundheit keines weges gesparet worden. Es hat auch nicht gefehlet an sorgfältiger Pflegung seiner Liebsten/ die aus hertzlicher Liebe gegen ihren Ehe-Herrn sich keiner Mühe und Sorgfalt/ bey seiner langwierigen Kranckheit verdriessen lassen/ Seiner wohl gepfleget/ auch öffters/ so man Ihr mit Ruhm nachsagen muß/ zu zeiten keinen Schlaff in ihre Augen kommen lassen/ Ihn treulich biß an sein letztes Ende in Acht genommen und gewartet/ biß Er endlich den 21. April dieses itzt lauffenden Jahres/ nachdem Er den Tag zuvor/ war der Sontag Jubilate, seine sonderbahre Andacht in der Kirchen Got-

tes/mit Vergiessung vieler Thrähnen verrichtet/ gantz unverhofft mit einem starcken Stück vom Schlag überfallen/ dazu man denn alle Mittel gebrauchet/ so aber nichts verschlagen wollen/ darauff/ wie der Seelige Herr Obrister die zuwachsende Ohnmacht und des Todes immer grössere Hertzens-Stösse vermercket/ und man Ihn mit Behten und andern Erinnerungen zur Andacht auffgemuntert/ hat Er mit Geberden denen Umbstehenden genug gezeiget/ wie er sich auch in seiner Todes-Noht biß an sein Ende an seinen Heyland JEsum fest halten wolte/ der ihn denn auch ohne eintzige Verstellung der Geberden/ bey gutem und gesundem Verstande den 21. April/ umb 5. Uhr morgens allhie sanfft und seelig/ als im Schlaff zu sich in die Seeligkeit genommen/ nachdem er in dieser Sterbligkeit höchstrühmlich gelebet 61. Jahr weniger 6. Monaht und einen Tag.

Also hat unser Seel. Herr Gouberneur und Hauptmann seine Last/ die durch sein andächtiges Gebeht in seinem angehenden Alter/ mit innerlichem Trost und eusserlicher Hülffe zimlich gelindert worden/ gäntzlich abgeleget/ und ist nun

Ps. 68.

Seine Kranckheit/ Müh/ Sorg und Elend
Kommen zu einem seelgen End!

O wie ruhet nun seine Seele in der Hand seines lieben Gottes/ und keine Quaal rühret sie mehr an: ja/ spricht der Geist/ sie ruhet von nun an von aller ihrer Arbeit. Der Heyde Euripides hat zu sagen pflegen (a) Der Tod sey die beste Artzeney des Unglücks/ und ein sicherer Port aller Sterblichen. Nun hat Er einmahl die rechte Panacè und sichere Artzeney für seine Langwierige Kranckheit erhal-

Sap. 3, 1. Apoc. 14, 13.

(a) *Eurip. ap. Stob. c. 119:* Mors maximũ malorum remediũ, & omniũ mortaliũ portus est.

erhalten/ itzt ist er in den sichern Port eingelauffen. Du in Gott ruhender Mann/

Du ruhest nun in deiner Kammer
Sicher und befreyt von allem Jammer/
Dir wird gesungen
Was durch keines Menschen Ohr allhier gedrungen.

Druckt euch aber etwan/ Ihr Hochbetrübte Frau Witwe/ und Ihr andern Hochbetrübten Freunde/ druckt euch/ sage ich/ etwa die Last/ daß Ihr diesen Euren liebsten Eheherrn/ Bruder uñ Blutsfreund/ von dem Ihr bißhero alle Wollfahrt/ Liebe und Ehre genossen/ verliehren uñ aus den Augen setzen must/ so begreiffet euch/ und leichtert diese eure Last/ durch die Betrachtung des unumbgänglichen Scheidens/ das wir alle empfinden müssen/ und kan uns da wenig mit geholfen werden/ ob die stunden etwas zurück gehalten werden/ versichert euch/ daß des Seel. Herren/ den Ihr hertzlich geliebt/ sein Zustand so glücklich/ wie Ihr schon gehöret/ daß Er/ wenn es Ihm noch frey stünde/ die Ewigkeit mit dieser Zeit Herrligkeit zu verändern/ Euch zur Antwort geben würde:

Fahr hin betrübtes Leben/
Weil besser ist
Was JEsus Christ
Im Himmel mir hat geben!

Ist Er aus Euren Augen/ so drucket Ihn desto tieffer in Eure Gedancken/ so daß Ihr bey Betrachtung seines vorigen Standes mit dem alten Kirchen-Lehrer Cypriano saget: (b) So viel Verfolgung leidet täglich unsere Seele/ so viel Gefahr drucket unser Hertz/ und noch haben wir Lust hier unter des Teuffels Schwertern lang zu-

(b) *Cyprian. serm 4. de Mortal. Tom.2.* Tot

zu stehen / da wir vielmehr begehren und erwarten solten zu Christo geschwind durch Hülffe des Todes zu eilen. Betrachtet Ihr den gegenwertigen Stand/so freuet euch vielmehr über den herrlichen Wechsel/den der Sel. Herr erhalten / und ringet hertzlich darnach/ daß Ihr allezeit mit Freuden sagen könnet:

persecutiones animus quotidie patitur, tot periculis pectus urgetur, & delectat hîc inter diaboli gladios diu stare; cum magis concupiscendum sit & expectandum, ad Christum velocius morte subveniente properare.

Ich habe Lust abzuscheiden
Von dieser bösen Welt/
Sehne mich nach der ewgen Freude/
O JESU komm nur bald.

Wie nun diesen Hertzens-Trost ich Ihnen allen von dem Geist Gottes wünsche / also erbitte ich von eben demselben Heiligen Geist allen denen/ die diesem heiligen Actui beygewohnet / ja der gantzen wehrten Christenheit/daß sie mit mir/unsere tägliche Creutzes-Last zu mindern/ bedencke/ was für Freude uns die Ewigkeit zeigen werde/ da nach Augustini Aussage/unser gantzes Geschäffte seyn wird ohne Aufhören Gott zu loben/da alle unsere Sorge verkehret wird in Freuden-fülle und liebliches Wesen zur Rechten GOttes ewiglich.

Augustin. tom. 8. in Ps. 84. Totum negotium nostrum sine defectu erit Halleluja: quia non deficientes ab amore, non deficiemus à laude.

Ach weñ ich solche Freud betracht/
Mit Seufftzen ich begehre/
Daß Gott der HErr mit seiner Macht
Auch eins zu mir einkehre/
Und mach mich auch zur rechten Zeit
Der grossen Müh und Sorg befreyt/
Ich wil mit Lust und Freuden
Von dieser Welt abscheiden.

Wem dieses ein rechter Ernst ist/der ruffe mit mir darumb GOtt an in einem andächtigen Vater Unser. rc.

E N D E.